Dienstag, 22. Dezember 1925. Einzelnummer 15 Groschen mit illustrierter Beilage 30 Gr. 64. Jahrgang. Nr. 295.

Erscheint an allen Werktagen.

Bezugspreis monatlich Zloty bei der Geschäftsstelle 3.50, in den Ausgabestellen 3.70, durch Zeitungsboten 3.80, durch die Post 3.50 ausschl. Postgebühren, ins Ausland 6 Goldmark bei täglicher Versendung und 5 Goldmark bei 2 mal wöchentlicher Versendung.

Fernsprecher 6105, 6275. Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.



(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild".

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen. Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr. für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr

Unser Gerichtswesen.

Von dem Stande des Gerichtswesens hört man selten sprechen. Man hat wohl, wenn ein Ministerwechsel stattfindet, Interesse für die Person der Finanz-, Kriegs- und anderer Minister, aber gar nicht für die des Justizministers. Unterhält man sich über Fragen des Rechtsverkehrs, so sieht man an allen Äußerungen, daß der Laie von seiner Organisation und seinen Wirkungen keine Vorstellung hat. Er schimpft über die Gesetze, meint aber meistens damit irgendwelche Steuer- oder Finanzgesetze. Spricht man von Prozessen, so denkt er meistens an Strafprozesse, weil er nur von diesen in seiner Zeitung liest. Gewinnt er einen Rechtsstreit, dann sind die Gesetze gut, denn er hat ja recht gehabt. Verliert er ihn, so ist der Richter weltfremd, und die Gesetze taugen nichts, und alles ist elende Paragraphenreiterei. Gesetze sind ihm nur dann zu etwas gut, wenn er sie zu seinen Gunsten benutzen kann. Sonst sind sie lästige Formen, die man irgendwie umgehen muß. Mit einem Wort, das Publikum ist rechtsfremd und so rechtsfremd, daß es sich nicht einmal an das einfache Verkehrsgesetz der Straße gewöhnen kann und es halten will, das das Rechtsausweichen vorschreibt.

Und doch ist das Recht des gegenseitigen wirtschaftlichen Verkehrs äußerst wichtig für das ganze Wirtschaftsleben. Es schützt den einzelnen vor der Ausbeutung durch den lieben Mitmenschen und zwingt den Vertragsgegner, die übernommenen Verpflichtungen zu erfüllen. Das zeigt sich gerade in den Zeiten des Wirtschaftsverfalls, wie wir sie heute durchleben. In solchen Zeiten kommen zahlreiche Kaufleute und Privatleute in die Lage, die Gerichte anrufen zu müssen, um ihre Forderungen, die ganz unbestreitbar sind, von dem Vertragsgegner einzuziehen. In solchen Zeiten wird der Grundsatz leicht von vielen angewandt, daß man berechtigt ist, mit der Zahlung seiner Verbindlichkeiten zu warten mit der Begründung, daß man ja selbst von seinen Schuldnern keine Zahlung erlangen und daher auch mit Fug und Recht gleichfalls mit der Bezahlung warten könne, obwohl die Zahlung möglich ist. Wenn hier nicht die harte Hand des Staates eingreift und dem Gläubiger schnell zu seinem Rechte verhilft, so kommt bald ein Zustand, der einem privaten Moratorium aller gleichkommt. Das gegenseitige Vertrauen wird zerstört und die Folge ist, daß man auf das System der Vorauszahlung, auf das der Sicherheiten im Verkehr zurückkommt, wodurch das Geschäftsleben weiter lahmgelegt wird, da man ohne Kredit nicht arbeiten kann.

In einen solchen Zustand geraten wir leider immer mehr hinein, weil das Gerichtswesen nicht in der Lage ist, dem Gläubiger in absehbarer Zeit ein Urteil zu verschaffen, das den anderen zwingt, guten Willen zu zeigen. Die Gerichte veröden, denn die Richter verlassen ihr Amt und werden Rechtsanwälte, weil sie mit dem Gehalt nicht existieren können. Sie beklagen sich, daß sie bei jeder dienstlichen und außerdienstlichen Gelegenheit gegenüber den anderen Beamten zurückgesetzt werden, daß ihre Würde nicht gewahrt wird, daß sie in unzulänglichen Amtslokalen amtieren müssen, was das Publikum gleichfalls in der Überzeugung bestärkt, daß die Rechtsprechung ein ganz untergeordneter Staatsakt sei. Die Folgen dieser ganz unzulänglichen Besetzung merken zunächst diejenigen, die die Gerichte in Anspruch nehmen müssen, um ihre Forderungen einzuziehen. Bereits der erste Verhandlungstermin wird Monate nach der Einreichung der Klage festgesetzt. Der erste Termin hat wohl ausnahmslos kein Ergebnis, da der Beklagte erst kurz vor dem Termin auf die Klage erwidert und dann ein zweiter Termin auch wieder auf einige Monate später angesetzt wird. Dann beginnt das Spiel des Beklagten, der immer neue Einwände, mögen sie auch noch so törichter Art sein, kurz vor den Terminen in Schriftsätzen einbringt und so, ohne daß das Gericht auf den Einwand der Prozeßverschleppung eingeht, den endgültigen Verhandlungstermin immer wieder hinausschiebt. Ist das Urteil endlich gefällt, so legt der Beklagte Berufung ein und hat nun die Sicherheit, daß das Verfahren in der zweiten Instanz noch langsamer vonstatten geht. Hat er dann noch eine dritte Instanz zur Verfügung, so kann man ihm garantieren, daß er seinen Prozeß mehrere Jahre verschleppen kann, ohne daß der Kläger die Möglichkeit hat, seine Forderung einzutreiben. Ist der Prozeß glücklich zu Ende, so dauert es wieder eine ganze Weile, ehe man das Urteil zustellen kann, denn auch die Gerichtsschreibereien arbeiten so langsam, daß man auf jede Ausfertigung eines Urteils Wochen und Monate warten muß. Zuletzt kommt dann die Zwangsvollstreckung, die auch wieder Monate in Anspruch nimmt, weil die Gerichtsvollzieher die Arbeit nicht bewältigen können, und dann ist in vielen Fällen das Vermögen verschoben. Die Möbel gehören der Ehefrau, oder es ist überhaupt nichts mehr vorhanden, und der Gläubiger darf auch noch die Kosten seines Anwalts und die Gerichtskosten tragen. So kann man heute nur jedem abraten, einen Prozeß zu führen, denn die Aussichten sind zu gering.

Polen ist das Goldland der Schuldner geworden. Sie können ihren Gläubigern höhnische Briefe schreiben. Sie können ruhig weiter Geschäfte machen. Sie riskieren nichts. Das ist natürlich ein ganz unkaufmännischer Standpunkt, der sich zunächst an den faulen Schuldnern selbst rächt. Denn lange lassen sich die andern solch ein Verfahren nicht gefallen. Man gibt eben solchen Leuten keine Ware mehr auf Kredit, und dann ist ihr Geschäft lahmgelegt. Aber dies Verfahren reizt doch immer weitere Kreise zu gleichem Verfahren an, da sie ebenso kurzsichtig sind, wie wir denn überhaupt wenig wirklich durchgebildete Berufskaufleute besitzen. Die Unsicherheit im Handel wird daher immer größer. Das Mißtrauen führt dazu, daß der Verkäufer der Waren immer mehr zu dem System der Barzahlung oder der Vorauszahlung übergeht. Er gewährt keinen Kredit mehr. Das bedeutet dann für viele die Unmöglichkeit, ihr Geschäft weiter zu betreiben, denn sie haben kein eigenes Vermögen. Der Kohlenkonzern verlangt die Vorauszahlung zur Hälfte, der Brauereiverband verlangt gleichfalls Barzahlung, andere folgen, und dann werden wieder viele Kaufleute ihre Läden schließen müssen, da sie die Zahlungen nicht leisten können. Das Elend wird noch größer, der Handelsverkehr noch schwerfälliger. Das Ausland verlangt schon seit längerer Zeit solche Vorauszahlungen, da es die Unmöglichkeit erkannt hat, jemanden für die Unterschlagung von einkassierten Beträgen zur Verantwortung zu ziehen und ihn zu zwingen, seinen Verpflichtungen nachzukommen. So werden auch die Auslandswaren teurer, und der ganze Auslandshandel leidet.

Wenn auch der schlechte Zustand unseres Gerichtswesens nicht allein an diesen Verhältnissen schuld ist, so kann doch eine Beschleunigung und Verbesserung des Gerichtsverfahrens vieles bessern. Denn jede Verzögerung des Verfahrens ist ein wirtschaftlicher Schaden.

Dieses gute Wort hat der neue Justizminister bei seinem Antritt seinen Beamten zugerufen und damit gezeigt, daß er die volkswirtschaftliche Bedeutung eines schnell und gewissenhaft arbeitenden Gerichtswesens erkannt hat. Er hat von der Reformbedürftigkeit auch weiter vor der ständigen Delegation der juristischen Vereine und Institute gesprochen und auch hier die dringende Notwendigkeit betont, sowohl das Strafverfahren wie das Zivilverfahren baldigst zu reformieren. Das Schweben einer Forderung im Prozeß, führte er aus, wurde vor dem Kriege gemildert durch die Leichtigkeit, Kredit zu erhalten und durch dessen niedrige Verzinsung. Heute sind die Folgen einer Prozeßverschleppung wahrhaft fürchterliche. Als der Kredit leichter zu erlangen und die Verzinsung eine geringere war, war die lange Dauer des Prozesses wenig empfindlich. Das Fehlen der im Streit befindlichen Forderung in den Umsätzen des Gläubigers konnte im Kreditwege ausgeglichen werden, und den Schuldner vernichtete der normale Zinssatz nicht. Bei den gegenwärtigen Verhältnissen streicht das Schweben der Forderung sie aus dem wirtschaftlichen Leben aus, in der Bilanz

Bomben gegen eine deutsche Zeitung.

Ein Attentat auf die „Kattowitzer Zeitung". — Noch keine näheren Angaben. — Hetze des „Kurjer Poznański".

Die „Agencja Wschodnia" meldet aus Kattowitz vom 19. Dezember: „Heute abend um 8.15 Uhr erfolgte in der Druckerei der „Kattowitzer Zeitung" in der ul. Młynarska, die gerade gegenüber dem Polizeikommissariat liegt, eine heftige Dynamitexplosion. Der Donner war in der ganzen Stadt zu hören. In dem Hause, in dem die Druckerei untergebracht ist, sprangen sämtliche Fensterscheiben entzwei. Das Treppenhaus ist stark beschädigt. Wie festgestellt worden ist, hatte die Bombe eine Stärke von etwa einem viertel Kilo Perdit. Die Explosion erfolgte in einem der Druckereiräume im Parterre. Die Untersuchung hat ergeben, daß irgend ein korpulenter Setzer die Druckerei um 8.10 Uhr als letzter Angestellter verlassen hat. Die Explosion erfolgte fünf Minuten später. Die Untersuchungen sind im Gange und haben bislang noch keine näheren Aufklärungen gebracht.

*

Die Untersuchungen sind noch nicht abgeschlossen, da geht der „Kurjer Poznański" in seinen hysterischen Ausfällen so weit, wie das nur irgend möglich ist. In klarer Verdrehung der obigen polnischen Meldung behauptet er frisch und froh, daß ein Mitglied der Redaktion zuletzt fortgegangen sei und daß danach sofort die Explosion erfolgt wäre. Diese Tatsache bringt das Blatt so in Aufregung, daß es ausruft: „Das alles läßt die Feststellung (!) zu, daß wir es mit einer deutschen Provokation zu tun haben. Die Deutschen verübten vor zwei Wochen einen Anschlag in Nenza und Lagiewniki auf nationalpolnische Organisationen. Sie wollten die polnische Öffentlichkeit herausfordern. Als das nicht gelang, haben sie den obigen Anschlag provoziert."

Die armen polnischen nationalen Verbände, die so von den ver . . . Deutschen provoziert werden! Die Deutschen in Polen laufen mit dem Gummiknüppel herum und fallen friedliche Nationalpolen an, schlagen sie blutig. Die bösen Deutschen in Polen, ach, die peinigen die armen Nationalpolen so, saugen sie aus, wo sie können, provozieren, hetzen schießen, drohen den Nationalpolen, wenn sie ihre Kinder in die Schule schicken, sie entlassen die Nationalpolen aus den Gruben, Hütten, Fabriken. Singen in den Kirchen „Deutschland, Deutschland über alles". Ach, die bösen Deutschen, sie beschmieren die nationalpolnischen Schilder, sie zerschlagen die Fenster von den Nationalpolen. Und das alles auf der eigenen polnischen Erde. Ach, wir könnten noch mehr von den Sünden und Provokationen der Deutschen erzählen, wenn wir nicht den Westmarkenverein fürchteten, der dann wieder sofort neuen Stoff erhält, um seine „Kulturmission" zu erfüllen.

Gegen die merkwürdigen Anschauungen des „Kurjer Pozn." kann eben Vernunft nicht an, weil mit Blinden nicht gut ein Sonnenaufgang betrachtet werden kann. Was zu dem Bombenattentat zu sagen sein wird, das wird wohl die amtliche Untersuchung ergeben, und die wollen wir in erster Linie abwarten. Die Ablenkungsmanöver des „Kurjer" sehen verzweifelt der Geschichte von dem Diebe ähnlich, der auf der Flucht in einem fort jämmerlich schrie: „Haltet den Dieb!"

Wiederum gescheitert.

Wie uns soeben aus Berlin telegraphiert wird, sind die deutsch-polnischen Verhandlungen in Berlin über die Liquidation, die Emigrantensteuer und den Handelsvertrag abgebrochen worden und vorläufig als gescheitert anzusehen. Die polnische Delegation reist am heutigen Montag von Berlin nach Warschau. Neue Verhandlungen sind für den Monat Januar 1926 geplant.

Auch der „Weichselpost" gefällt es nicht!

Gegen das Liquidationsamt.

Die in Graudenz erscheinende „Weichselpost" schreibt in Nummer 294 folgendes über die Liquidation der „Deutschen Rundschau" bzw. des Verlages Dittmann in Bromberg:

„Die Deutsche Rundschau" überraschte uns mit der Nachricht, daß ihr Besitzstand liquidiert werden soll. Das Blatt behauptet, daß hier sogar die gesetzlichen Unterlagen zur Liquidation fehlen. Uns interessiert hauptsächlich die materielle Seite, und wir gestehen offen und ehrlich, daß das Liquidationskomitee einen — gelinde gesagt — groben Mißgriff getan hat, welcher nicht nur das deutsche, sondern auch das polnische Empfinden tief verletzt. Wir verstehen einfach nicht, wie man diesen Schritt wagen konnte. Es scheinen in diesem Komitee nicht die richtigen Leute auf dem richtigen Posten zu sein. Dahin gehören nicht nur Persönlichkeiten, welche gute Beamte sind und mit dem Paragraphenwust gut vertraut sind, sondern Leute, welche sich den Anforderungen des Augenblicks anzupassen verstehen. Die Herren im Liquidationskomitee scheinen den Geist des letzten Regierungsprogramms gar nicht zu verstehen, oder wollen der Welt, hauptsächlich dem Völkerbunde, beweisen, daß dieses Programm nur auf dem Papier steht.

Wir glauben nicht, daß die Liquidation Platz greift. Sollte sie jedoch wirklich stattfinden, dann ist es das Liquidationskomitee, welches die Zeche bezahlt. Im Auslande, hauptsächlich in Deutschland, wird dieser taktische Fehler reichlich ausgebeutet. Die „Deutsche Rundschau" wird umziehen, wird ihr Blatt weiter herausgeben und wird desto größeren Zuspruch haben."

*

Bekanntlich ist die „Weichselpost" ein polnisches Organ in deutscher Sprache, ähnlich wie die „Baltische Presse" in Danzig. Die obige Auslassung ist aus diesem Grunde besonders bemerkenswert. Wenn sogar Blätter vom Schlage der „Weichselpost" ihrer Entrüstung Ausdruck geben. Obwohl gerade diese Blätter alles immer ganz wunderschön finden, was gegen die Deutschen in Polen unternommen wird, so dürfte doch das Liquidationsamt etwas nachdenklicher werden. Wir freilich sind fest überzeugt, daß die Nachdenklichkeit bei uns in Polen immer erst dann kommt, wenn es bereits zu spät ist und wenn sich die traurigen Folgen in ihrer ganzen schweren Auswirkung bereits bemerkbar machen. Daß wir damit nicht eine „beleidigende" Beschuldigung aussprechen, hat uns die Rede des neuen Herrn Finanzministers Zdziechowski bewiesen, der wohl schonungslos genug zeigte, daß in Polen nicht eher die Einsicht kommt, als bis ein anständiges Lehrgeld bezahlt worden ist.

Die polnische Minderheit in der Tschechei.

Im Laufe der Diskussion in der Prager Kammer über die Regierungserklärung ergriff auch der polnische Abgeordnete Dr. Wolf das Wort. Er stellte zu Beginn seiner Rede fest, daß die Wege des polnischen und tschechoslowakischen Volkes die gleichen seien. Als Vertreter der polnischen Bevölkerung, die in der tschechoslowakischen Republik wohne, wolle der Redner an der Entwicklung seines Staates arbeiten und werde mit den Vertretern der Parteien, die sich um die Wahrung der Einheitlichkeit des Staates bemühen, zusammengehen. Der Redner billigt das Programm der vom Premier Swehla vorgelegten Arbeiten und kündigte die Mitwirkung in der Richtung der Realisierung der Regierungspläne an. Er könne jedoch nicht sagen, daß sich die polnische Bevölkerung wohl befände. Er erwähnte Vorfälle in Schlesien in der Zeit der Abstimmungskämpfe, bei denen man auf tschechischer Seite oft zu unstatthaften Mitteln gegriffen habe. Man habe z. B. gesagt, daß es in Schlesien keine polnische Bevölkerung gäbe, sondern nur polonisierte Mähren, die dem tschechoslowakischen Staate einverleibt werden müssen. Der Redner besprach dann die Verhältnisse in Teschen-Schlesien, wo man in allen polnischen Gemeinden tschechische Schulen baue, und die Arbeiter zwinge, ihre Kinder in diese Schule zu schicken. Das sei ein Übel, an dessen Beseitigung man mit allen Kräften mit aufrichtiger Anstrengung arbeiten müsse. Die republikanische Regierung der Tschechoslowakei sei zu der Überzeugung gelangt, daß das polnische Element, obwohl es das schwächste Element sei, sich nicht tschechisieren lasse, was die letzten Wahlen am besten gezeigt hätten. Die polnische Bevölkerung stehe, in der Hoffnung, daß ihre begründeten Wünsche erfüllt werden, auf dem staatlichen Boden der tschechoslowakischen Republik. Der Redner sagte dann noch, daß die Polen sich eine bessere Zukunft im Staate erkämpfen wollten, und daß sie gewillt seien, Schulter an Schulter mit denen zu arbeiten, denen das Wohl und die Entwicklung des Staates am Herzen liege.

des Gläubigers dagegen wird sie fast einer verlorenen Forderung gleich, die durch die hohen Zinsen bei der Beendigung des Prozesses aufgezehrt ist. Das ist eine durchaus richtige Beurteilung der wirtschaftlichen Folgen und Schäden einer langsamen Prozeßführung. Hoffen wir, daß der Minister, der wohl als der erste Justizminister in Polen das Gerichtswesen von so hoher Warte aus beurteilt, auch die nötige Kraft und Unterstützung finden möge, um seine guten Vorsätze auszuführen. Dazu gehört Geld, und vor allem keine unangebrachte Sparsamkeit. Gerade im Gerichtswesen ist bisher eine falsche Sparsamkeit geübt worden. Die Dauer der Prozesse ist nicht zuletzt von dem seelischen Zustande der Richter abhängig. Auch dies ist die Ansicht des Ministers. Wenn der Richter nicht frei gemacht wird von Haushaltssorgen, so kann er unmöglich seine ganzen Gedanken seinem verantwortungsreichen Amte widmen. Gerade diese Sorgen sind es aber, die dem Richter heute die Gedanken beschweren. Denn mit 450 Złoty kann man sich und seine Familie nicht kleiden und erhalten. Man kommt mit schweren Gedanken ins Amt und ist nicht in der Stimmung, andern zu ihrem Gelde zu verhelfen. Zur Besserung dieses seelischen Zustandes gehört aber ferner auch eine Vermehrung der Richter und die Verhinderung der Abwanderung in die Rechtsanwaltsbureaus.

Wenn ein Richter noch so tüchtig und arbeitsam ist, so wird er doch in kurzer Zeit gesundheitlich ruiniert, wenn Hunderte von Sachen auf seinem Tisch zur Erledigung liegen und er einsehen muß, daß er, wenn er irgendwie den Haufen kleiner machen will, die Nächte durcharbeiten muß, ohne daß er je reinen Tisch bekommt. Gerade diese Hetze und Unmöglichkeit muß seine Nerven ruinieren oder ihn gleichgültig machen. Beide Arten von Richtern wird es heute mehr als genug geben. Man sehe sich nur die Beschlüsse und Urteile an. Da wird Beweis erhoben über den Wert des Streitgegenstandes, wenn man diesen selbst herausverlangt, dann wird dieser Beschluß aufgehoben und ein anderer nach einem halben Jahre erlassen, dessen Sinn auch wieder erst von der Partei durch Nachfrage erforscht und verbessert werden muß. Da ergehen kurze Beschlüsse, in denen einem eine Begründung überhaupt nicht gegeben wird, und anderes mehr. All diese Unzulänglichkeiten liegen nicht an der Unkenntnis des einzelnen Richters, sondern an der Überlastung. Daneben hört man allerdings auch wieder von Fällen, in denen ein Hausbesitzer mit ganz unglaublicher Schnelligkeit Exmissionsurteile erzielt, und andere Dinge, die auf Freundschaftsdienste schließen lassen. Auch in dieser Beziehung muß der Richterstand so hochgestellt werden, daß auch nicht der leiseste Zweifel an der Unparteilichkeit des Richters im Volke aufkommen kann. Solchen heute begehrenswerten Zustand gab es jedenfalls früher. Auch das Gerichtskostenwesen bedarf der genauen Prüfung, ob die Gebühren nicht zu hoch sind, so daß das Prozeßrisiko unerträglich ist. Sie sind, nachdem sie in der Inflationszeit immer wieder und doch unzulänglich erhöht worden waren, durch Streichung der letzten drei Nullen mechanisch in Złoty umgewandelt worden, ohne daß man ihre Höhe mit dem Złotywerte in Einklang gebracht hat.

Namentlich die Gebühren der Notare und Gerichte für die Aufnahme von Urkunden und in Grundbuchsachen sind sehr hoch gegen die früheren. In der Stufe von 24 000 bis 26 000 Złoty betragen z. B. die heutigen Gebühren für Urkunden das Fünffache des Friedenssatzes, bei Grundbuchsachen ist der Satz dieser Stufe an Stelle von 40 Mk. = 273 Złoty. Man muß daher bei Hypotheken mit Gesamtkosten von $1\frac{1}{2}$ Prozent rechnen, und dazu kommt dann noch der Schuldscheinstempel von 1 Prozent. Und dabei ist auch in den Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit das Verfahren so schleppend, daß man monatelang auf einen einfachen Grundbuchauszug warten muß, weil die Gerichtsschreibereien die Arbeit nicht bewältigen.

So findet der Minister in allen Zweigen ein und nicht zum wenigsten in der Strafgerichtsbarkeit reformbedürftiges Gerichtswesen vor. Hoffen wir, daß ihm seine guten Absichten nicht unmöglich gemacht, daß ihm namentlich die Mittel, die notwendig sind, um einen ausreichenden Beamtenapparat zu unterhalten, gewährt werden. Jedenfalls kann man im volkswirtschaftlichen Interesse nur wünschen, daß der jetzige Zustand, der mit einem teilweisen Gerichtsstillstand zu bezeichnen ist, verschwindet. Sonst wird das Privatmoratorium, das sich jetzt weite Kreise selbst gewähren, den Geschäftsverkehr und das Vermögen der Gläubiger immer schwerer schädigen.

Eine verbotene deutsche Abgeordneten-Versammlung.

Interpellation

des Abg. Kronig und Gen. an den Herrn Ministerpräsidenten und den Herrn Innenminister betr. die gewaltsame Verhinderung einer Berichterstattungsversammlung durch die Polizei in Zgierz.

Für den 18. d. Mts. war in Zgierz eine Berichterstattungsversammlung des Abg. Kronig anberaumt worden, die im eigenen Lokal der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens stattfinden sollte. Die Versammlung war mehrere Male in dem Organ der Partei, „Lodzer Volkszeitung", sowie durch Plakate in der Stadt angekündigt worden. Der Vorsitzende der Ortsgruppe der D. S. A.-P. in Zgierz meldete die Versammlung auch bei dem Polizeikommandanten in Zgierz an. Dieser jedoch erklärte ihm, daß die Versammlung in der Starostei gemeldet werden müßte. Auf den Einwand des Vorsitzenden, daß die Berichterstattungsversammlungen der Abgeordneten überhaupt nicht angemeldet zu werden brauchten, antwortete der Polizeikommandant, daß er andere Instruktionen habe, und die Versammlung nicht gestatten werde.

Als Abg. Kronig am Sonntag um 3/4 Uhr zur Versammlung erschien, befanden sich vor dem Parteilokal und auf der Straße vier Polizisten, die die zur Versammlung erschienenen Leute auseinanderjagten, wobei einer von ihnen sogar verhaftet wurde. Auch Agenten der Geheimpolizei befanden sich an Ort und Stelle. Das Lokal war verschlossen, da die Polizei den Vorsitzenden der Ortsgruppe terrorisierte und ihn zwang, das Lokal zu schließen, indem sie drohte, ihn persönlich zur Verantwortung zu ziehen, falls er sich dem Befehl widersetzen werde. Außerdem zwang ihn die Polizei zum Aushängen einer Ankündigung, wonach die Versammlung infolge der Nichtanmeldung nicht stattfinden könne.

Unter diesen Bedingungen konnte selbstverständlich keine Rede davon sein, die Versammlung abzuhalten. Als Abg. Kronig sich zum Polizeikommandanten begab und Aufklärung über dies ungesetzliche Verhalten verlangte, erklärte dieser, daß gemäß einer Instruktion, die er auf einer Konferenz in der Lodzer Starostei mündlich erhalten habe, auch die Berichterstattungsversammlungen der Abgeordneten in der Starostei gemeldet werden müssen.

Die Unterzeichneten sehen in diesem Verhalten eine unerhörte Rechtlosigkeit und Eigenmächtigkeit der unteren Verwaltungsorgane. Angesichts dessen richten sie an den Herrn Minister die Frage:

1. ist er bereit, diese Angelegenheit sofort zu untersuchen und die Schuldigen zu strenger Verantwortung zu ziehen?

2. ist er bereit, den Abgeordneten die uneingeschränkte und durch keine besonderen Instruktionen geschmälerte Freiheit zur Ausübung ihrer Pflichten zu sichern, sowie der Eigenmächtigkeit der Polizeischergen ein für allemal ein Ende zu bereiten?

Warschau, den 18. Dezember 1925.

Die Interpellanten.

Liquidierung der Kultur.

Unter dieser Überschrift schreibt der „Kurjer Poznański":

„Wir stehen vor der Notwendigkeit der Verringerung der Staatsausgaben und nehmen gern die Lasten auf uns, die der Staat uns auferlegt. Aber diese Lasten müssen so verteilt werden, daß sie alle Teilgebiete gleichmäßig belasten und die Kultur des Volkes nicht gefährden. Wir befürchten, das sagen wir ganz offen, **daß die Liquidierung der medizinischen Fakultät der Anfang einer Aktion zur Liquidierung der ganzen Universität und damit der Kultur Westpolens wäre** Wenn die Universität in einem ihrer Grundfundamente erschüttert wird, wenn man sie in ihrer kulturellen Bedeutung schwächt, dann kann es sehr leicht möglich sein, daß bei neuen Haushaltseinschränkungen auch die übrigen Fakultäten fallen. Wir wollen nicht auf andere höhere Lehranstalten, die man eher liquidieren könnte als die einzige Hochschule Westpolens, mit dem Finger zeigen. Wir verwahren uns auf das ausdrücklichste gegen jede Liquidierung der Kultur. Es scheint uns nur sonderbar, daß der konzentrische Angriff des einstweilen unsichtbaren Gegners einzig und allein auf Posen geht. Wir beneiden nicht andere Teilgebiete, namentlich Kleinpolen, das in ganz anderem Maße mit Hochschulen ausgestattet ist als Großpolen. Wir wissen, daß Kleinpolen in Lemberg zum Beispiel eine große, vorzüglich ausgebaute Universität usw. und in Krakau eine Universität, eine Bergakademie und eine Akademie der Schönen Künste besitzt. Wir wollen das Niveau der Wissenschaft und der kulturellen Einrichtungen in diesbezüglich entwickelteren Teilgebieten nicht herabsetzen, weil wir einsehen, daß eine Herabminderung der Kultur den Sturz des Staates zur Folge hat. Aber wir werden und müssen danach streben, daß an den Westgrenzen Polens mächtige Geisteswehren errichtet werden und das reichste Teilgebiet auch zum kulturellsten gemacht wird. In der größten Anspannung der Geisteskräfte und in der Sammlung kultureller Güter sehen wir unsere Zukunft. Wir haben vielleicht manchmal einen zu großen Anlauf genommen, aber dabei hatten wir das Gefühl, daß wir ohne schöpferischen Schwung nur vegetieren würden.

Der eruptive Trieb nach der Hebung aller Gebiete unserer Kultur auf eine höhere Stufe war gerade für die Befreiung von der deutschen Unterdrückung charakteristisch. Es ist doch so leicht, den breiten Massen einzureden, daß die Wissenschaft Luxus sei, daß sie eine zu abstrakte Domäne wäre, die vom praktischen Leben losgelöst sei. Es ist doch so leicht, die Gemüter, die keine Einsicht haben, in den komplizierten Mechanismus des neuzeitlichen Lebens der Gesellschaft durch die Wortklauberei zu betören, daß die an der Wissenschaft gemachten Ersparnisse auf die Bilanz des Wirtschaftslebens günstig einwirkten. Es gibt kein gefährlicheres und demagogischeres Losungswort als die Parole: „Sparen wir an der Wissenschaft!" Wem liegt daran, daß wir in Barbarei versinken?

Wo sind die Leute, die für die Ruinierung der polnischen Kultur die Verantwortung übernähmen? Warum vollzieht sich die Aktion anonym in den ministeriellen Vorzimmern und den Sejmwandelgängen? Warum hören wir nichts von einer klaren und bestimmten Stellungnahme, von einem gradlinig und für längere Zeit gesteckten Programm unserer führenden Kreise? Woher kommt es, daß unser ganzes Schulwesen, von den Kinderkrippen angefangen bis zu den Universitäten, reformiert werden muß? Warum wird in schwerster Finanzzeit die ruthenische Universität in Lemberg organisiert? Wird die Wissenschaft deshalb reduziert, um an einer Reform von zweifelhaftem Werte Mittel zu gewinnen? Wir müssen, in das mysteriöse Netz anonymer Gelüste auf unsere Kultur verstrickt, durch die Gerüchte, die immer häufiger vorkommen, beunruhigt und über die Pläne unserer Behörden nicht unterrichtet, mit ganzer Entschiedenheit erklären, daß wir in einer Herabsetzung unserer Kultur nicht den Weg zur Sanierung der Finanzen sehen."

Die Angst.

Im „Przegląd Poranny" findet sich der klassische Aufruf:

„Angesichts der Nachricht von der geplanten Aufhebung der medizinischen Fakultät an der Universität durch die Zentralbehörden in Warschau, legt die akademische Jugend, die am 10. Dezember im Vestibül des Collegium medicum in der Zahl von einigen Tausenden versammelt ist, in voller Anerkennung der schweren Lage des Staates und der Sparnotwendigkeit feierlichsten Protest gegen die beabsichtigte Aufhebung der medizinischen Fakultät ein und fordert alle Sejm-, Regierungs- und Volksgemeinschaftsfaktoren dazu auf, eine solidarische Aktion gegen jegliche Versuche einer teilweisen Liquidation der Posener Universität einzuleiten. Sie tut es aus der Erwägung heraus, daß

1. die Posener Universität den am meisten nach Westen geschobenen Wachtturm des polnischen Gedankens und der polnischen Kultur bildet, und weil jedwede Schmälerung ihres Besitzstandes einen nicht wieder gut zu machenden Schlag gegen das nationale und kulturelle Leben der Westländer Polens bedeuten würde;

2. daß die Ausführung des Planes Wasser auf die Mühle des räuberischen deutschen Imperialismus gösse, der die Tatsache einer teilweisen Liquidierung der Posener Universität zweifellos für die Zwecke seiner Propaganda ausnutzen würde, die nach einem Wiederraub der verlorenen polnischen Gebiete strebt.

3. daß die medizinische Fakultät der Posener Universität dank der angestrengtesten Arbeit ideeller Vorkämpfer und Organisatoren der polnischen Wissenschaft heute eine der am besten dastehenden medizinischen Fakultäten aller unserer Universitäten bildet,

4. daß angesichts der Überfüllung der medizinischen Fakultäten auf anderen Universitäten, die Schließung der medizinischen Fakultät der Posener Universität, die Existenz von mehr als 500 Studenten, ausschließlich Polen, durch die Unmöglichkeit weiterer Studien gefährdet und ihre Zukunft ruiniert,

5. daß endlich diese Fakultät im Leben unseres Teilgebietes eine unersetzliche Rolle spielt, indem sie statt der bisher zahlreichen deutschen Ärzte qualifizierte polnische Ärzte heranbildet."

Republik Polen.

Beratungen.

Am Sonnabend hat in den Mittagsstunden beim Sejmmarschall Rataj eine Konferenz stattgefunden, an der Premier Skrzyński, Minister Zdziechowski und die Parteiführer der Regierungsmehrheit teilnahmen. Die Beratungen betrafen finanzielle und wirtschaftliche Angelegenheiten sowie Fragen, die mit der Arbeitslosigkeit in Verbindung stehen.

Demonstrationen.

Die Arbeitslosendemonstrationen in Warschau wiederholen sich Tag für Tag. Polizeilichen Verhaftungen zufolge wird unter den Arbeitslosen von den Kommunisten stark gearbeitet

Die Umgestaltung des Bürowesens.

In der nächsten Zeit wird das sogenannte „Komitee der Drei", das auf Grund von Ausarbeitungen des Sparkomitees unter dem Vorsitz des Kommissars Moskalewski, über die Umgestaltung des Bürowesens beraten wird, seine Beratungen beginnen. Die Arbeit des Komitees ist für 6 Wochen vorgesehen. Die Mitglieder des Komitees werden vom Premier im Einvernehmen mit dem Innenminister und dem Minister für Handel und Industrie berufen.

Der „wunderliche Feldzug".

Der „Kurjer Poznański" meldet aus Warschau: Angesichts der Meldung des „Dziennik Poznański" über einen angeblichen Besuch des Ministers Stanisław Grabski bei Herrn Piłsudski in Sulejówek ist unser Korrespondent vom Präsidium des Nationalen Volksverbandes ermächtigt worden, mitzuteilen daß die Nachrichten ganz grundlos seien. Gewisse Kreise führen jetzt einen wunderlichen Feldzug gegen den Nationalen Volksverband.

Dr. Kaemmerers Sanierungsbesuch.

Die Diskontbank hat ein Kommunikat veröffentlicht, in dem es heißt, daß der bekannte Finanzsachverständige Dr. Kaemmerer nach Warschau kommen werde, um mit der polnischen Regierung gemeinsam zu prüfen, welche Mittel zu ergreifen seien, um die Sanierung der polnischen Finanzen zu Ende zu führen.

Um die Armee.

Das „Echo Warszawskie", ein der Piastenpartei nahestehendes Organ, tritt mit dem Projekt hervor, die Militärdienstzeit auf ein Jahr herabzusetzen und eine Volksmiliz nach dem Muster der Schweiz zu schaffen.

Gehaltsreduktionen.

Die Herabsetzungen der Beamtengehälter, die von der Sejmkommission für Finanz- und Haushaltsfragen beschlossen worden sind, stellen sich folgendermaßen dar: Die Diäten der Abgeordneten und Senatoren werden um 6 Prozent herabgesetzt. Der Gesetzentwurf über die Mittel zur Sicherstellung des Haushaltsgleichgewichts sieht die Aufhebung der sogenannten Teuerungszuschläge für Beamte und Pensionäre, die Herabsetzung der bisherigen Gehaltsbezüge um 4 bis 6 Prozent, die Ermäßigung der Funktionszuschläge an Staatsbeamte, Militärpersonen, Richter und Staatsanwälte um 50 Prozent und die völlige Streichung der betreffenden Zuschläge an Schulinspektoren vor. Das bezieht sich auf die nächsten drei Monate. Das Gesetz ist nach seiner Annahme in der letzten Sejmsitzung gültig geworden.

Vom Landwirtschaftsrat.

Am vergangenen Freitag fand eine Vollsitzung des staatlichen Landwirtschaftsrates unter dem Vorsitz des Landwirtschaftsministers Dr. Kiernik statt. Der Rat erörterte Kommissionsanträge. Um 9 Uhr abends wurde die Sitzung vom Minister Kiernik mit einer Rede geschlossen, in der dieser das hohe Niveau der Beratungen und den sachlichen Gang der Diskussion im Plenum wie in den Kommissionen feststellte, auf die Bedeutung der gefaßten Beschlüsse hinwies und die Überzeugung ausdrückte, daß die Resultate der Arbeiten des ersten Staatlichen Landwirtschaftsrates eine gute Vorhersage für die Rolle des Staatlichen Landwirtschaftsrates seien.

Abschied des technischen Heeresattachés.

Der tschechoslowakische Attaché, General Holy, der älteste unter den bei der polnischen Regierung akkreditierten Vertreter ausländischer Armeen, hat am Sonnabend seinen bisherigen Posten verlassen und dem Oberst Wiesty die Nachfolgeschaft übertragen. Der Kriegsminister, General Żeligowski schmückte den General Holy mit dem Orden Polonia restituta und sagte beim Abschiedsempfang in der tschechoslowakischen Gesandtschaft dem scheidenden General herzliche Abschiedsworte.

Linde freigelassen.

Der frühere Direktor der Postsparkasse Hubert Linde ist aus der Untersuchungshaft entlassen worden, da seine Familie die erforderliche Kaution stellte.

Widerspruch gegen die Finanzpläne Doumers.

Paris, 21. Dezember. (R.) Die Doumer zugeschriebenen Finanzpläne finden in einem Teil der Presse bereits heftigen Widerspruch. Der „Quotidien" schreibt daß die beabsichtigte Verdoppelung der Geschäftsumsatzsteuer ein unannehmbarer Vorschlag sei. Morgen, spätestens übermorgen, werde das Kartell das Finanzprogramm in der Kammer unterbreiten. Die Wahl zwischen ihm und den Plänen Doumers würde den Abgeordneten nicht schwer fallen. Der „Quotidien" hält es für ausgemacht, daß sich eine Mehrheit zugunsten des vorläufig noch unbekannten Finanzprogramms der drei Linksgruppen ergeben wird.

Mossul vor und hinter den Kulissen.

Die „Köln. Ztg." meldet aus Konstantinopel:

„Während der Rat des Völkerbundes in Genf sich wieder einmal zur Behandlung der Frage versammelt hat, wer in dem Nachbarland zwischen Anatolien und Bagdad, in dem formell noch türkischen, aber von englischen und mesopotamischen Truppen besetzten Wilajet Mossul mit seinen reichen Erdölquellen, gebieten soll, hat fern von Genf in der Hauptstadt der neuen Türkei ein türkischer Staatsmann weithin klingende Worte gesprochen. An dem guten Willen der in Genf versammelten Vertreter der Mächte, einen Ausweg aus dem verwickelten Bündel von Fragen zu finden, darf man nicht zweifeln, denn die junge Einrichtung des Völkerbundes verträgt eine Belastung mit Mißerfolgen nicht. Für den Völkerbund in seiner Gesamtheit ist der schlechteste Vergleich besser als gar keiner. Daher die Unsicherheit, die Verschiebung der Frage in einen Ausschuß nach dem anderen, und schließlich die Unschlüssigkeit, die zweifellos besser ist als eine Entscheidung, die zu einer Berufung an die Waffen führen kann.

In schroffem Gegensatz dazu steht das Verhalten der Türkei. Ihr Ministerpräsident blickt auf große Erfolge auf dem grünen Felde der Ehre, im anatolischen Freiheitskriege gegen Griechen und Franzosen, zurück, und nicht minder auf Erfolge am grünen Tisch diplomatischer Verhandlungen. In der Neuen Türkei ist es außerdem Sitte, sich auch von diplomatischer Stelle gelegentlich mit einer Schroffheit zu äußern, die mindestens ungewöhnlich ist. Unsere neutürkischen Freunde besorgen allzu leicht, noch für gemächliche Kümmeltürken vergangener Zeiten gehalten zu werden, die bei Nargileh und Kaffee in stillem Kef ihre Zeit verträumen. Nach ihren Leistungen auf dem Schlachtfelde, in der Staatskunst und dem Gebiet innerer Reformen wirkt diese Besorgnis nicht ohne Humor. Wie dem auch sei, Ismed Pascha hat in dem türkischen Parlament in Angora Worte gefunden, die einen Anklageakt gegen England bedeuten. Manchmal andeutend, meist aber ganz offen beschuldigt er England, innere

Dienstag, 22. Dezember 1925. **Posener Tageblatt.** Beilage zu Nr 295.

Vor einem Handelsvertrag Deutschland-Frankreich.

Wie uns am Sonnabend abend aus Paris telegraphiert wird, ist es zum Abschluß eines Protokolls zwischen der deutschen und der französischen Delegation gekommen. Das Protokoll ist die Grundlage für eine endgültige wirtschaftliche Einigung zwischen Deutschland und Frankreich. Die deutsche Delegation ist nach Berlin abgereist und beginnt die eigentlichen Verhandlungen nach den Feiertagen. In der Zwischenzeit werden zwischen der deutsch-französischen Industrie Einigungsverhandlungen stattfinden, die den Warenaustausch regeln.

*

Zu dieser Meldung wird der **„Kölnischen Zeitung"** geschrieben: „Die deutsche und die französische Abordnung für die Handelsvertragsverhandlungen haben heute ein langes Protokoll unterzeichnet, auf Grund dessen man hofft, die grundsätzlichen Verschiedenheiten der beiderseitigen Auffassungen durch ein Kompromiß aus dem Wege geschafft zu haben. Die deutsche Vertretung reist heute abend nach Berlin zurück und wird am 12. Januar wieder in Paris eintreffen, um dann als letzten Abschnitt der Verhandlungen den beschlossenen Rahmen durch Einzelbestimmungen auszufüllen.

Wohl unter dem Druck des Ausfuhrbedürfnisses besonders der französischen Landwirtschaft und des südfranzösischen Obst-, Blumen- und Gemüsebaus hat man sich auf französischer Seite in verschiedenen Punkten zu einem Entgegenkommen bereitgefunden. Bisher hatten die Franzosen von Deutschland die Bindung der deutschen Zolltarifhöhe für die Waren des französischen Ausfuhrinteresses verlangt, ohne daß sie ein gleiches den Deutschen hätten zugestehen wollen, mit dem Hinweis auf ihr Gesetz vom Jahre 1919 und auf das ganze sonst von Frankreich bestätigte Handelsvertragssystem. Praktisch glaubt man nun auf deutscher Seite die Lösung dadurch gefunden zu haben, daß infolge eines deutschen Kündigungsrechts und des Rechts zur Zurücknahme gewisser Einzelbestimmungen die französische Regierung gar kein Interesse daran haben wird, das Gleichgewicht der gegenseitigen Zugeständnisse allzu sehr zu stören. Die Franzosen dürfen ihre Zölle entsprechend hinaufsetzen, falls der Frankenkurs sich bedeutend verschlechtern sollte. In dem Protokoll sind dafür 20 v. H. angegeben. Bei weiteren Erhöhungen darüber hinaus hat Deutschland das einseitige Recht, seine Zugeständnisse in einem Umfange zurückzunehmen, daß das Gleichgewicht wiederhergestellt wird. Es soll damit zwar nicht grundsätzlich die Meistbegünstigung aufgehoben werden, doch hat sich Deutschland das Recht vorbehalten, falls das Gleichgewicht in einem allzu großen Umfang gestört werden sollte, den Vertrag mit einmonatiger Frist zu kündigen. Sollte nach französischer Auffassung die Zurücknahme der deutschen Zugeständnisse zu weit gehen, so kann Frankreich neue Verhandlungen fordern und seinerseits kündigen, wenn diese nicht binnen einem Monate zu einem Ergebnis führen sollten.

Ferner hat Frankreich zugestanden, daß an einem bestimmten Datum, d. h. binnen 14 Monaten nach Inkrafttreten des Vertrags, das System der unterschiedlichen Behandlung Deutschlands aufhören und die Deutschen dann von selbst mit den meistbegünstigten Wettbewerbern auf dem französischen Markt gleichgestellt werden, auch wenn bis dahin in der französischen Kammer die Neuregelung des Zolltarifsystems nicht durchgebracht sein sollte. Es würden dann ohne weiteres die jetzt geltenden Mindesttarife auch für Deutschland in Anwendung kommen und Deutschland, wenn nicht formell, so doch praktisch mit England, Amerika, Spanien und Italien gleichgestellt werden. Als Gegenleistung für diese französische Verpflichtung, die bisher noch nicht gegeben war, hat Deutschland die de jure-Meistbegünstigung Frankreichs gleichfalls nach 14 Monaten in Aussicht gestellt. Während der Übergangszeit soll das Maß des französischen Verzichts auf eine unterschiedliche Behandlung durch ein entsprechendes deutsches Entgegenkommen beantwortet werden. Ferner hat Deutschland sich auf eine Bindung seiner Zollsätze eingelassen, und zwar sollen die Tarife über den am 29. September gemachten Vorschlag hinaus herabgesetzt werden. Im einzelnen werden das die am 12. Januar beginnenden Verhandlungen regeln.

Von beiden Seiten ist der Wunsch ausgedrückt worden, daß die Privatwirtschaft der beiden Länder dem Gelingen der deutsch-französischen Wirtschaftsvereinbarungen vorarbeiten möge. Der Handelsminister Daniel Vincent und der Direktor im Handelsministerium, Serruy, legten besonderen Wert auf die drei Industriezweige, nämlich die Eisenindustrie, die elektrotechnische und die chemische Industrie. Auch gewisse andere Punkte des Vertragstextes, die bisher noch nicht geregelt waren, sollen klargestellt werden. Die deutsche Vertretung hat sich verpflichtet, bis zum 12. Januar entsprechende Vorschläge zu machen, so insbesondere in bezug auf das Niederlassungsrecht, auf die Fragen der Ein- und Ausfuhrverbote, der Binnen und der Seeschiffahrt. Die Einrichtung von deutschen Konsularvertretungen in Frankreich wird auf diplomatischem Wege geregelt werden und, ohne daß davon in dem jetzigen Protokoll die Rede wäre, als selbstverständliche Voraussetzung für das Gelingen des Handelsvertrags aufgefaßt. Die beiden Abordnungen haben schließlich noch beschlossen, einen Unterschied zwischen dem allgemeinen Vertragstext und den Tarifabmachungen des Vertrages zu machen, und zwar derart, daß die etwaigen unter den obengenannten Bedingungen erfolgenden Kündigungen der Tarifabmachungen nicht die im allgemeinen Vertragstext enthaltenen deutschen Sicherheiten aufhebt."

Tschitscherin bei Stresemann.

Berlin, 21. Dezember. (R.) Reichsaußenminister Dr. Stresemann wird im Laufe des Nachmittags den russischen Volkskommissar Tschitscherin empfangen, der sich auf der Rückreise von Paris in Berlin aufhält. Es handelt sich, wie die „B. Z." wissen will, bei dem Zusammentreten der beiden Staatsmänner nicht nur um einen Höflichkeitsakt zwischen Vertretern zweier befreundeter Nationen, sondern um den Gedankenaustausch über wichtige Fragen, besonders auf wirtschaftspolitischem Gebiet.

Deutsches Reich.

Neue Handelsverhandlungen mit Griechenland.

Wie verlautet, hat die griechische Regierung die Kündigung des vorläufigen Handelsabkommens mit Deutschland zurückgenommen. Beide Regierungen sind bereit, demnächst in neue Verhandlungen über den Abschluß eines Handelsvertrages einzutreten. Die zuständigen deutschen Stellen sind bereits mit den Vorbereitungen zu den Verhandlungen beschäftigt. Die Handelsverhandlungen werden wahrscheinlich gegen Ende des Winters in Athen stattfinden.

Ein deutsch-türkischer Handelsvertrag.

Wie aus Angora gemeldet wurde ist zwischen der deutschen und türkischen Regierung ein Handelsabkommen vereinbart worden, das bis zum Abschluß eines endgültigen Vertrages gelten soll. Die beiden Staaten sichern sich in dem Abkommen die Meistbegünstigung in zolltarifarischer Hinsicht. Deutschland hat sich darin verpflichtet entgegenzukommen und Rosinen aus der Pos. 52 des deutschen Zolltarifes mit Rückwirkung vom 17. Oktober auf 8 Mark herabzusetzen. Einstweilen, so wird gemeldet, soll dieser Vertrag gelten, bis die Vorarbeiten für einen vollen Handelsvertrag beendet sein werden.

Luftlinie Berlin—Paris.

Einem Drahtbericht aus Paris zufolge, werden die Verhandlungen über die Luftschiffahrtsbeziehungen wieder aufgenommen. Namentlich die Vorbedingungen für eine Luftlinie Paris—Köln—Berlin seien sozusagen schon abgeschlossen. Eine andere Linie soll durch Luftschiffe befahren werden, die über München, Lyon, Madrid, Lissabon nach Südamerika führen soll.

Großfeuer in Frankfurt a. Main.

Einer Meldung zufolge ist in Frankfurt a. M. in den Flüchtlingslagern Feuer ausgebrochen, das großen Schaden angerichtet hat. Die Flüchtlinge aus Elsaß-Lothringen befanden sich gerade bei einer Weihnachtsfeier, als der Brand gemeldet wurde. Die Frauen der Flüchtlinge eilten sofort nach den Baracken, in denen sich ihr letztes Hab und Gut befand, und wollten noch retten, was zu retten war. Durch das Eindringen in die mit Rauch und Gasen angefüllten Wohnungen wurden einige Frauen vergiftet. Sie mußten nach dem Hanauer Krankenhause gebracht werden. Der Brand soll nach Angabe in einem Raume, in dem große Mengen Holzwolle und anderes brennbares Material lagert, entstanden sein. Der Schaden, der durch das Niederbrennen der Baracken verursacht wurde, ist bedeutend. 100 Familien sind obdachlos.

Neue Einzelheiten im Mordfall Rosen.

Aus Breslau kommt die Nachricht, daß in der Mordaffäre Rosen wieder neue Einzelheiten hervorgetreten sind, die die Kriminalpolizei gegenwärtig beschäftigen. Wie gemeldet, hatte die Untersuchungsbehörde in letzter Zeit dem Revolver Stocks und der Munition besondere Aufmerksamkeit zugewandt. Der Angeklagte Stock erklärte nun, auf dem Wäscheschrank in seiner Wohnung in der Villa Professor Rosens befänden sich zwei volle Schachteln mit Munition, die zu dem beschlagnahmten Revolver gehörten. Man war von dieser Aussage überrascht, denn die Kriminalpolizei hatte seinerzeit den betreffenden Schrank durchsucht und sogar umgekippt. Trotzdem gingen im Auftrage des Untersuchungsrichters Beamte nach Bischofswalde, um die Aussage des Angeschuldigten nachzuprüfen. Sie fanden in der Tat an der bezeichneten Stelle zwei Schachteln Patronen. Die eine Schachtel enthielt, wie angegeben, 25 Patronen und zwei gelbe Stahlmantelgeschosse, die zu dem Mordrevolver paßten. In der anderen Schachtel befanden sich jedoch nur 20 Patronen. Vier der fehlenden waren ergänzt durch zwei Schrotpatronen und ein Bleimantelgeschoß. Die fünfte blieb verschwunden. Das Bleimantelgeschoß hat dasselbe Fabrikzeichen und dasselbe Kaliber wie die Munition, die zu dem Privatrevolver des Turnkameraden von Stock gehört, der seinerzeit die Stocksche Waffe in Verwahrung genommen hatte. Nunmehr hat der Untersuchungsrichter dieser Übereinstimmung wegen auch die Privatwaffe des Freundes, einen sechsschüssigen Trommelrevolver, beschlagnahmen lassen. Ferner wurde in der Wohnung des Freundes eine Haussuchung angeordnet, die jedoch ergebnislos verlief. Der Untersuchungsgefangene Stock hält nach wie vor seine erste Aussage, daß er an dem Verbrechen unbeteiligt sei, aufrecht.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 21. Dezember.

Weihnachtsschmäuse in alter Zeit.

Von Karl Hage.

(Nachdruck untersagt.)

Wir pflegen auch heute noch das Weihnachtsfest durch einen Festbraten zu feiern, wenn die Schwere der Zeit uns die dafür nötigen Mittel gelassen hat. In vergangenen Jahrhunderten legte man auf die Weihnachtsschmäuse besonderes Gewicht. „Ich wünschte, daß auch die Wände Fleisch äßen, wenn's möglich wäre!", dieser Ausspruch wird Franziskus in bezug auf das Christfest zugeschrieben. In den Klöstern wurden im Mittelalter große Festessen am Weihnachtsabend abgehalten; in Clugny bestand die Sitte, daß dieses Mahl von den Würdenträgern des Klosters, Abt, Cellerarius und Dekan, zubereitet wurde. Auf Früchte und Kuchen wurde am Schlusse des Mahles besonderer Wert gelegt.

Im Norden pflegten sich in uralter Zeit am Weihnachtsabend alle Mannen bei dem König zu versammeln, um von ihm Geschenke und Speisen zu empfangen. Ein Nachklang dieser Sitte ist der Brauch, der noch vor hundert Jahren auf der Insel Schonen üblich war: „Zu dem „Hochessen" versammelte sich nach der Kirchenfeier das ganze Gesinde bei der Herrschaft. Ein mächtiger Haufen Speckseiten, Fleisch, Wurst und Kuchen wurde ausgeteilt, anschließend, nachdem die Gaben in die Kammern getragen worden waren, versammelte man sich im Sonntagsstaat an der Tafel, die sich unter der Fülle der gebratenen Fische und Gänse und mannigfaltigen Gebäcks bog.

Im 16. und 17. Jahrhundert nahmen die Schmausereien am Weihnachtsfeste derart überhand, daß allenthalben daran Anstoß genommen wurde. So lesen wir in einer alten Chronik, „daß die Bauern auff und an den hohen Festen, als Weyhnachten und Pfingsten, ihre Sauffereh bald am Abend des Festes anfangen und die Nacht über treiben und des Morgens die Predigt entweder gar verschlaffen oder truncken in die Kirchen kommen und darinnen wie die Säu schlaffen und schnarchen." Schuldlos an diesem Treiben waren allerdings auch die Behörden nicht, die bestimmten, daß „die gemeinen Bier in städten, märckten und dörffern nicht mehr denn zu Weyhnachten, zu Faßnacht, zu Pfingsten und von den Innungen in städten auf des heil. Leichnams tag sollen getruncken werden". So nimmt es nicht wunder, daß man im 17. Jahrhundert allen Ernstes Weihnachten als Weinnachten, vom Weintrinken herkommend, erklärt findet. Sogar die Frauen schlossen sich von den wüsten Gelagen nicht aus.

Auch die Tiere nahmen an den Schmäusen der Heiligen Nacht teil. In manchen Gegenden pflegte man den Sperlingen Kornbündel hinzuhängen, welche Sitte ein Dichter des 18. Jahrhunderts mit den Zeilen begleitet: „Das soll für die kleinen Vöglein sein, daß auch sie können froh sein, weil Weihnachten ist." Eine schöne Sitte ist auch der mancherorts anzutreffende Brauch, den ersten gebackenen Weihnachtsbrezel den Ochsen zu geben, die sie empfangen, wenn der Bauer zum ersten Mal mit ihnen auf den Acker fährt. In Schwaben pflegte man besonders die Tiere, die mit dem Jesuskinde im Stalle waren, also Esel, Ochsen und Pferde, in der Weihnacht mit Leckerbissen auszuzeichnen, während in anderen Gegenden allen Haustieren die bevorzugte Behandlung am Feste zuteil wird.

Wir sehen so wie sich Licht- und Schattenseiten auch bei den Festschmäusen vergangener Zeiten seltsam miteinander vermischen, und können immer nur wieder bedauern, daß so mancher schöne, alte Volksbrauch der fortschreitenden Zivilisation zum Opfer gefallen ist.

Winters Anfang.

Morgen, Dienstag, vormittags 10 Uhr tritt das Tagesgestirn in das Zeichen des Steinbocks und hat um Mittag den größten Abstand vom Scheitelpunkt und bringt den kürzesten Tag hervor.

Der Herr Generaldirektor.

Roman von Ernst Klein.

(58. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Geduld, sage ich, Geduld!" wiederholte er. „Die dort drüben in der Gehrke-Kompagnie haben so eine rechte, wüste Gründergeschichte draus gemacht. Sie werden Geld herausschinden und nicht einen Morgen urbar machen. Ich kenn' das! Bei solcher Gesellschaft ist die Hauptsache die Gründung. Alles andere ist wurscht! Aber, mein lieber Oberleutnant, warten Sie, bis Heidenberg zurückkommt und Ihre Sache in die Hand nimmt! Dann wird wirklich etwas Großes daraus. Das sage ich Ihnen, Karl Mollheim!"

„Siehst Du, Max," rief Hannah freudestrahlend.

Max erwiderte nichts. Aber in sein schmales, scharf geschnittenes Gesicht stahl sich ein weicherer Zug. Er reichte Mollheim die Hand, als er sich dann verabschiedete.

Hannah war mit dem Alten allein. Am liebsten wäre sie ihm um den Hals geflogen.

„Ich danke Ihnen, ich danke Ihnen," rief sie. Ich könnte Ihnen einen Kuß geben für das, was Sie jetzt getan haben, Herr Mollheim!"

„Bitte, genieren Sie sich nicht! Ich hab' mir schon Schlimmeres gefallen lassen müssen!"

Da packte sie sein altes Gesicht in beide Hände und gab ihm einen schallenden Kuß.

„Sie machen Fortschritte," krähte er. „Nicht einmal rot sind Sie dabei geworden. Doch nun sagen Sie einmal, Kindchen — hoch zu Roß haben Sie heut Ihren Verflossenen getroffen?"

„Und wie hoch zu Roß!"

„So — hm! Na, denn wollen wir mal sehen, was sich machen läßt"

Mehr war aus ihm nicht herauszukriegen.

Aber die Börse hatte heute wieder einmal ihre Sensation. Karl Mollheim von der Deutschen Bankgesellschaft beehrte sie mit seinem Besuche.

Wieder hielt er seinen aufsehenerregenden Einzug. Wieder fuhr Erregung in den Saal, als er ihn betrat. Wieder blieb das Geschäft stehen, als er langsam, nach allen Seiten huldvoll grüßend und nickend, durch die Ehrengasse schritt.

Aber sein Ziel war dieses Mal nicht der Stand der Makler. Gemächlich schlenderte er der Loge zu, in der Reinhold Gehrke inmitten seines Stabes an der Arbeit war. Die Börse kannte Karl Mollheim. Die Börse vergaß ihre Kurse und reckte erwartungsvoll alle ihre Hälse.

Als Reinhold seinen ehemaligen Vorgesetzten durch das Gewühl auf sich zusteuern sah, packte ihn ein seltsames Gefühl des Unbehagens. Daß der Alte nichts Gutes im Schilde führte, ermaß er an seinem höhnisch-liebenswürdigen Grinsen.

„Mo'jen!" sagte Mollheim, blieb vor ihm stehen und legte den Kopf schief.

„Guten Morgen," erwiderte Reinhold und erhob sich. „Darf ich fragen, was zu Ihren Diensten steht?"

Er brachte es fertig, kühl und hochnäsig auf den unter ihm Stehenden hinabzublicken. Aber innerlich wünschte er sich weit weg. Er sah Hunderte und Hunderte von Augen auf sich gerichtet. Wußte, daß sie alle mit schadenfrohem Behagen auf den Schlag warteten, den Mollheim gegen ihn loszulassen beabsichtigte. Er fühlte auf einmal, wie jung er noch war. Wie wenig gewachsen diesem alten, in hundert grimmigen Schlachten ergrauten Kämpfer. Er begann zu zittern vor Wut und Aufregung. Sein Feind ließ ihn zappeln. Aeugte ihn nur wohlwollend an und kratzte sich die lange Nase. Sie war Reinhold Gehrke nie so lang vorgekommen als in diesem Augenblick.

„Eigentlich nichts Besonderes," knarrte Mollheim endlich los. „Wollte bloß mal sehen, wie es sich bei Ihnen macht?"

Totenstille lag über dem ungeheuren Saale. Kopf preßte sich an Kopf. Hinten schnäuzte sich jemand umständlich. Irgendwo aus der Masse klang ein unterdrücktes Lachen. Reinhold wurde blaß vor Wut.

„Danke für das mir bewiesene Interesse," gab er zurück. „Besser als damals, als ich noch die Ehre hatte, Kassierer bei der Deutschen Bankgesellschaft zu sein."

Murmeln ringsum deutete an, daß diese kühne und schlagfertige Antwort gefallen hatte. Die Jüngeren unter den Börsenmenschen standen ohnehin auf seiner Seite.

„Das freut mich," sprach Mollheim im gleichen Ton väterlichen Wohlwollens weiter. „Feine Sache das mit der Neuland? Was?"

Die Masse hielt den Atem an. Also darum gings?

„Sagen Sie mal, Herr Kollege," und tausend Tropfen Gift sprühten aus dem einen Wort „Kollege" — „Sie haben doch alles, was bei uns in der Direktion vorging, hinten herum gewußt — — haben Sie dann nicht gewußt, daß wir die Sache nicht machen wollten?"

„Ich — ich verstehe Sie — — nicht — —," stammelte Reinhold.

„Ach nee — wirklich nicht?" Nie hatte Mollheim freundlicher gelächelt — — „Haben Sie wirklich nicht gewußt, daß wir die Sache aus ganz bestimmten moralischen Gründen nicht machen wollten, trotzdem wir dieselben Chancen drin sahen, wie Sie sie gesehen haben?"

„Ich verstehe Sie wirklich nicht," wiederholte Reinhold, dieses Mal doch schon fester und entschlossener in Ton und Haltung.

„Ach nee — wie wäre es denn, wenn Sie sich einmal bei Herrn Max Weyl erkundigen würden?"

Der Hieb saß. Reinhold starrte ihn mit Augen an, aus denen deutlich der Schreck zu sehen war, den ihm diese Worte eingeflößt hatten. Max Weyl! Heute morgen erst — — —! War das Zufall? Oder Absicht?

„Mo'jen!" sog Mollheim durch die Zähne und schlenderte davon.

Die Börse stand stumm. Sie sah, daß da eben auf ihrem Boden zwischen diesen beiden Männern ein furchtbarer Kampf ausgefochten worden war. Aber um was war dieser Kampf gegangen? Die zunächst Stehenden hatten den Namen Max Weyl wohl verstanden. Wer war aber das? Börsenbesucher? Hatte keiner je von ihm gehört — — —.

(Fortsetzung folgt.)

damit hält der Winter seinen Einzug. Kalendermäßig wenigstens, denn in Wirklichkeit haben wir ihn bereits seit Wochen in hohen Kältegraden und starken Schneefällen zu fühlen bekommen.

Neue Liquidierungen.

Zur Liquidierung bestimmt sind ferner laut „Monitor Polski" Nr. 290—291: Apothekengrundstück in Filehne, Bes. Hermann Holzheimer; Grundstück Wirsitz, Bes. Karl Beutler; desgl. in Zempelburg, Bes. Erben von Jakob Kosse; desgl. in Lautenburg, Bes. Witwe Johanna Cohn und Erben; desgl. in Neustadt, Bes. Erben von Rudolf Prange und Frau; desgl. in Rostrzewo, Kreis Wollstein, Bes. Paul Fendler; desgl. in Posen, Bes. Margarete Meinert geb. Klaude; desgl. in Rawitsch-Stadt Bes. Erben von Jozef Gradenwitz; desgl. in Inowrocław, Bes. Bernhard Schwerzentz; desgl. in Bentschen, Bes. Lucie Schlegel geb. Hoffbauer; desgl. in Bromberg, Gdaskna 50 Bes. Rosalie Sledzińska geb. Czarnecki und Erben; desgl. in Owszycka, Kreis Samter, Bes. Auguste Gordzicki; desgl. in Bentschen, Kr. Neumischel, Bes. Paul Dittmann; Grundstück in Smiegliowo, Kr. Kolmar, Bes. Edward Szmekel; desgl. in Gorzyn, Kreis Birnbaum Bes. Eleonore von Willig; Rentenansiedlung Biskupice Nr. 10, Kreis Gnesen, Bes. Karl Gültke und Frau.

Mehr Ordnungssinn

müßte den Leuten eingeprägt werden, deren Pflicht es ist, Bürgersteige und Straßen von Schnee zu säubern. Bekanntlich hatten wir am Sonnabend ein Tauwetter, das die in den letzten Tagen herniedergegangenen Schneemassen in einen lieblichen Brei verwandelte, der sich auf den Straßen breit machte, so daß man meist bis an die Knöchel in diesem Schneebrei von dunkelbrauner Farbe versank und sich, wenn auch die Pedale mit dem einwandfreiesten Schuhwerk bekleidet waren, nasse Füße und im Gefolge davon einen regulären Schnupfen, wenn nicht eine noch bösartigere Erkältung zuzog. Ganz besonders übel waren diese einer Großstadt unwürdigen Zustände an den Straßenübergängen, an denen man Hunderte von Personen im Laufe des Tages beobachten konnte, die zunächst auf den Bürgersteigen ängstlich hin- und hertrippelten, ehe sie notgedrungen den Sprung ins Ungewisse wagten. Zwar gelang es unseren Schutzleuten, hier und da einen zur Reinigung der Straße Verpflichteten zur Erfüllung dieser Pflicht anzuhalten. Aber leider nicht in allen Fällen, was gestern viele Straßenpassanten an ihrem Leibe verspüren mußten; denn überall dort, wo die Schneeschlammassen am Sonnabend nicht beseitigt worden waren, hatte der in der Nacht einsetzende grimmige Nordostwind das schönste Glatteis hervorgezaubert, das zu überschreiten für jeden ein großes Risiko bedeutete. Denn leider versäumten viele es gestern, das Glatteis mit Sand oder sonstigem abstumpfenden Material zu bestreuen. Auch diesmal sah man die Schutzleute unermüdlich von Haus zu Haus gehen, um die Haushälter an die Streupflicht zu erinnern. Traurig, überaus traurig ist es, wenn diese Herrschaften sich immer erst durch die Androhung einer Ordnungsstrafe zur Erfüllung der übernommenen Pflichten bewegen lassen!

× **Ein Wandkalender für 1926** liegt der heutigen Ausgabe des „Pos. Tagebl." kostenfrei bei. Wir knüpfen an diese Tatsache den Wunsch, daß es den Empfängern vergönnt sein möge, recht viele glückliche Tage darauf zu verzeichnen.

× **Das Deutsche Generalkonsulat in Posen** bittet uns, mitzuteilen, daß während der Weihnachtsfeiertage der Dienst in Posen und bei der Paßstelle in Bromberg wie folgt eingerichtet ist: am 24. Dezember 1925 (Heiliger Abend) bis 1 Uhr mittags; am 25. Dezember (1. Feiertag) ganz geschlossen; am 26. und 27. Dezember (2. und 3. Feiertag) Sonntagsdienst von 10—12 Uhr mittags für besonders wichtige Angelegenheiten.

s. **Personalnachrichten vom Magistrat.** Der Vizestadtpräsident Dr. Kiedacz ist erkrankt. ihn vertreten die Stadträte Kultys und Podolka. Der Dezernent für Hochbauten, Stadtrat Rucinski, ist seit einigen Tagen ebenfalls erkrankt.

s. **Das Diplom als Magister der wirtschaftspolitischen Wissenschaft** hat an der hiesigen Universität Tadeusz Szenic erworben.

× **Der gestrige Goldene Sonntag** scheint, nach dem unheimlichen Gedränge zu schließen, das in den Hauptverkehrsstraßen gegen Mittag einsetzte und bis in die 8. Abendstunde ununterbrochen andauerte, seinem Namen Ehre gemacht und die Hoffnungen und Wünsche unserer Geschäftswelt erfüllt zu haben. Denn dieses Gedränge herrschte erfreulicherweise nicht nur auf den Straßen, sondern auch in den Geschäften, und hier hatten Verkäufer und Verkäuferinnen alle Mühe, um den Ansturm des Publikums auszuhalten. Daß unter diesen Umständen auch mancher Einkauf „getätigt" wurde, ohne daß an den Kassen dafür der Preis beglichen wurde, ist nun leider einmal eine Begleiterscheinung derartigen Massenandranges, bei dem es nicht immer möglich ist, alle Käufer zu beobachten.

s. **Gegen den Preiswucher.** Strafmandate von 100—200 zł haben über 30 Kaufleute erhalten, die die Preise für Artikel des ersten Bedarfs übermäßig erhöht haben.

× **Warnung vor falschem Gelde.** Bei der gegenwärtigen Dollarjagd tauchen auch wieder viele gefälschte Dollarscheine auf, vor denen ausdrücklich gewarnt werden muß. Sie sind nicht immer aus Dollarscheinen geringeren Wertes in solche höheren Wertes verwandelt, sondern direkt als Falschstücke aus ganz anderem Papier, als dem der echten Scheine angefertigt worden. Außerdem wird wiederholt vor der Annahme gefälschter Zehnzłotyscheine gewarnt. Sie tragen die Zeichen II. E. M. und die Nr. 568 247.

× **Kino Apollo.** Weihnachtsstimmung atmet das neue Programm des Kinos Apollo, das bis einschl. Mittwoch dieser Woche vorgeführt wird. Es bringt zunächst einmal eine echt amerikanische Farce, die das Zwerchfell der Beschauer in ständiger Erschütterung erhält. Dann leitet bei strahlendem Christbaumglanz ein von der Kapelle sicher und flott gespieltes Weihnachtspotpourri zu dem Film „Die lebende Puppe" über, der auf den Wolkenkratzern Neuyorks um die Weihnachtszeit spielt und in ergreifenden Szenen das Geschick zweier Waisen, eines anmutigen jungen Mädchens und seines gelähmten jüngeren Bruders, bis zu seiner glücklichen Lösung führt. Besonders prächtig wirkt das schön getanzte Puppenballett. Das Programm ist namentlich geeignet, unsere Jugend mit der rechten Weihnachtsstimmung zu erfüllen, und das sollte von den Eltern, die es dazu haben, nicht ungenutzt gelassen werden.

× **Ein Einbruch in eine Leichenhalle,** und zwar in die des Pfarrkirchhofes an der ul. Bukowska (fr. Buker Straße), der in der Nacht zum Sonntag verübt worden ist, erregte gestern die Gemüter ziemlich lebhaft. Der oder die Täter drangen in die Leichenhalle ein, öffneten den Sarg eines dort aufgebahrten 19jährigen jungen Mädchen und brachten die Kleider in Unordnung. Gestohlen wurde nichts. Die Beerdigung, die schon gestern stattfinden sollte, wurde aus einem anderen Grunde verschoben.

× **Auf dem heutigen Montags-Wochenmarkt** zahlte man für das Pfund Landbutter bis 2,90 zł, für das Pfund Tafelbutter bis 3,30 zł und für die Mandel Eier bis 3,80 zł.

× **Die Feuerwehr** wurde am Sonnabend nach der ulica 27. Grudnia 4 gerufen, wo in einer Schneiderwerkstätte Kleidungsstücke in Brand geraten waren.

× **Jugendliche Räuber.** Am Donnerstag abend 6 Uhr wurde ein Laufbursche, der mit mehreren Zigarettenpaketen aus einem Seiteneingange des Großen Theaters kam, von drei in einem Gebüsch lagernden jugendlichen Burschen überfallen, an der Gurgel gewürgt und um zwei Pakete beraubt.

× **Von einem Kraftwagen angefahren** wurde am Sonnabend abends 10½ Uhr das Dienstmädchen Zakrzewska aus der St. Martinstraße an der Ecke der ul. 27. Grudnia und ul. Kantaka (fr. Berliner- und Bismarckstraße) und zur Erde geworfen. Im Stadtkrankenhause, in das sie von dem Chauffeur überführt wurde, wurden nur geringe Hautabschürfungen festgestellt, so daß sie sofort wieder entlassen werden konnte.

× **Diebstähle.** Gestohlen wurden: auf dem Hauptbahnhofe einem Durchreisenden aus Budsin ein Paket mit 83 Metern Leinwand; von einem Balkon des Hauses ul. Matejki 51 acht Hasen im Werte von 70 zł; aus der Turnhalle des Botanischen Gartens 5 Paar Boxerhandschuhe, ein Revolver, 14 zł bares Geld, zwei Stoffgamaschen, ein Schal, eine silberne Herrenuhr im Gesamtwerte von 250 zł; von einem Wagen in der Posener Straße drei leere Milchkannen im Werte von 90 zł; auf dem Jersitzer Postamt dem Chauffeur Wojciech Szymczak 20 zł bares Geld, das Chauffeurdiplom, der Führerschein und andere Diplome; aus dem Hauptpostamt ein Fahrrad Marke Wisła mit der Nr. 156 655; aus einer Wohnung an der Aleje Marcinkowskiego 25 (fr. Wilhelmstraße) Kleidungsstücke, Blusen, Wäsche im Gesamtwerte von 350 zł; in einem Wagen der Schulstraße 4 einer Dame aus einer Handtasche ein Portemonnaie mit 50 zł.

× **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Montag früh + 1,46 Meter, gegen + 1,50 Meter am Sonntag und + 0,28 Meter am Sonnabend früh.

× **Vom Wetter.** Heut, Montag, früh waren 2 Grad Wärme mit etwas Regen, gegen 6 Grad Kälte am Sonntag früh bei scharfem Nordostwinde.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Mittwoch, 23. 12.: Evang. Verein Junger Männer: Bibelbesprechung.
Sonntag, 27. 12.: Handwerkerverein: Weihnachtsfeier.
Sonntag, 27. 12.: Gemischter Chor Posen: Weihnachtsfeier.
Sonntag, 27. 12.: Evang. Verein Junger Männer: Vereinsweihnachtsfeier.
Donnerstag, 31. 12.: Ruderklub Neptun: Silvesterfeier im Klublokal.

---

* **Bromberg,** 19. Dezember. Der Vizepräsident des hiesigen Bezirksgerichts, Direktor Dr. Szwankowski, verläßt, dem „Dz. Bydgoski" zufolge, seinen Posten, um zur Rechtsanwaltschaft überzutreten. — Der Präsident des Bromberger Bezirksgerichts, Dr. Frydrychowicz, feierte heute sein 50jähriges Amtsjubiläum. — Ein dreister Straßenraub mit einer Beute von 800 zł wurde gestern mittag 12 Uhr von einem etwa 15jährigen Burschen in der Mittelstraße verübt. Als um die genannte Zeit eine ältere Dame, eine Frau Turowski, sich nach Hause begab und sich schon ganz nahe ihrer Wohnung Mittelstraße 9 befand, wurde ihr von dem jugendlichen Räuber plötzlich die Handtasche entrissen, und der Dieb flüchtete, ohne daß es gelang, ihn zu erreichen. Die Frau rief zwar laut um Hilfe, aber es leistete ihr niemand Beistand, und so konnte der Räuber entfliehen.

* **Culm,** 20. Dezember. Der „Deutschen Rundschau" wird von hier geschrieben: Die Wahlen zum Kreistag des hiesigen Kreises fanden bekanntlich am 22. November d. Js. statt, bis jetzt ist leider das Ergebnis derselben noch nicht bekannt gegeben worden. — Seit dem Wahltage ist ein Monat verflossen!

* **Dirschau,** 19. Dezember. An Rauchvergiftung erkrankt ist in der Nacht zum Sonntag die Familie Krüger, Fischerstraße 5 wohnhaft. Aus dem reparaturbedürftigen Ofen sind in der Nacht Gase und Rauch herausgedrungen, so daß die aus vier Köpfen bestehende Familie bewußtlos wurde. Nur durch den Umstand, daß das Kind zu weinen begann, erwachte der Mann, konnte sich aber nicht mehr aufrecht erhalten. Ebenso erging es der Frau. Durch Nachbarn wurde alsdann die Polizei gerufen, die für sofortige Unterbringung aller vier Personen ins Krankenhaus sorgte; dort sind sie bereits wiederhergestellt.

* **Graudenz,** 20. Dezember. Am Freitag traf beim Pommerellischen Feuerwehrverband die Rettungsmedaille 2. Kl. an den Feuerwehrmann Joseph Przytula von der hiesigen freiwilligen Feuerwehr ein. Przytula ist ein Opfer seiner Betätigung im Dienste der Nächstenliebe geworden. Bei dem Dumontschen Brande hatte er sich gemeinschaftlich mit etlichen Kameraden ganz außerordentlich hervorgetan. Hierbei zog er sich ein schweres Leiden ist, das nicht mehr zu heilen ist. Brandinspektor Kaszewski händigte ihm die vom Verbande verliehene Auszeichnung aus.

* **Inowrocław, 20. Dezember.** Am 11. d. Mts., gegen 10 Uhr abends, entgleiste in der Nähe des Gutes Liszkowo die Kleinbahn der Zuckerfabrik Tuczno, wobei der Arbeiter Franciszek Każmierczak, 38 Jahre alt, wohnhaft in Lisewo, Kreis Inowrocław, auf der Stelle getötet wurde. — Am 13. d. Mts., um 8.15 Uhr abends, brach in Złotniki Kujawskie im Wohnhause des Veterinärarztes Juljan Maliszewski, der selbst in Inowrocław wohnt, auf dem Boden ein Brand aus, der von der rasch herbeieilenden Feuerwehr binnen kurzer Zeit unterdrückt werden konnte, ohne größeren Umfang angenommen zu haben. Die Ursache des Feuers ist auf die Schadhaftigkeit der Räucherkammer zurückzuführen.

S. **Kolmar,** 21. Dezember. Das Ergebnis der Treibjagd des Herrn Boethelt in Uschneudorf war: 52 Hasen und 6 Kaninchen; in der Oberförsterei Podanin wurden geschossen: 75 Hasen, 10 Kaninchen und 2 Füchse.

p. **Kostschin,** 20. Dezember. Vorgestern abend zwischen 6 und 7 Uhr wurde auf der Chaussee Kostschin—Schroda nicht weit von dem Dorfe Strumiany ein Kutscher mit drei Pferden von zwei Strolchen überfallen und unter Bedrohung mit einem Revolver und einem Stocke zur Herausgabe eines Pferdes aufgefordert. Der Kutscher schrie aber um Hilfe, und als daraufhin ein Landwirt herbeikam, schlugen sich die Räuber seitwärts in die Büsche und entkamen.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

p. **Lodz,** 20. Dezember. Vorgestern wurde bei einem Juwelier an der ul. Naratowice 1 ein Einbruch verübt, und es wurden folgende Gegenstände gestohlen: 10 Lorgnetten mit Perlmutterstiel, 14 Lorgnetten aus Doublé ohne Stiel, beide Arten von der Pariser Firma Summer, 1 Lognette aus Aluminium, 60 Kneifer-Doublé-Einfassungen, 40 Brilleneinfassungen aus Metall und 15 aus Horn.

Wettervoraussage für Dienstag, 22. Dezember.

= **Berlin,** 21. Dezember. **Unbeständig, mit Neigung zu Niederschlägen; kühler, jedoch Temperaturen meist noch über Null.**

„Selambs – die Geldjäger." – „Pelzmärtel".

Wer das Buch „Selambs — die Geldjäger" in die Hand nimmt, wird es nicht wieder aus der Hand legen. Hier umgibt den Leser eine seelische Fülle, eine gesunde Luft und eine Kraft, die aus der Erde kommt. Duft der Erde, Kraft der Scholle, machtvolle Eindringlichkeit der nordischen Welt, das ist die Umwelt, die aus jeder Zeile atmet. Und in diese Umwelt der Gesundheit und der Kraft sind Menschen hineingestellt, die durch merkwürdige Ereignisse in die Irre oder, besser gesagt, ihrem Schicksal entgegengeleitet werden. Die Selambs, ein nordisches Bauerngeschlecht, gehen lebendig durch das Leben, aber ohne tiefere Spur, bis dann endlich einmal ein Nachkomme aus dem Rahmen fällt und sich zum Geizhals entwickelt. Dieser Geizhals ist das grauenhafte Gespenst, das mit düsterer Macht die jungen Selambs umstrickt. Fünf Kinder sind da, zwei Mädchen und drei Jungen. Der Vater, ein Trinker, versinkt in der Nacht des harmlosen Wahnsinns, in jener Nacht, die sich nur für Trinken und Essen interessiert. Ein lebendes Symbol in seiner ganzen dürfteren Realität.

Die fünf Kinder entwickeln sich nun in der Richtung, die notwendig aus dem Dunkel strebt, — aber sie entwickelt sich in jener Richtung, die der menschlichen Gesellschaft Schaden bringt. Jugendeindrücke bestimmen die Lebenswege.

Da ist Peter, der zur Rechenmaschine wird, der den Geiz in höchster Form widerspiegelt, jenen Geiz, der vor Meineid, Betrug, Gemeinheit nicht zurückschreckt und der dann in der Düsternis des Wesenlosen endet. Weil der Verwalter des Hofes Betrügereien verübt, drängt es ihn zum Mißtrauen und zur Kontrolle hin. Der Elfjährige schon rechnet sich die Fuder Heu, die geschlachteten Schweine zusammen, versucht die Geheimnisse der Buchführung zu erkennen, um den betrügerischen Verwalter zu entlarven und zu stürzen, um sich an seine Stelle zu setzen. Bis zu Ende geht er seinen Weg, schmutzig, gemein, niederträchtig, ein Gespenst der Seelenlosigkeit.

Da ist die Schwester Hedwig, die als Kind beobachten muß, wie der betrügerische Verwalter sich mit der Dienstmagd einläßt. Sie wird zur Welthasserin. Sie vergeht in Liebe und in ängstlichem Haß. Sie vernichtet ihre Seele, und sie findet nur Frieden als Krankenschwester. Nicht, weil sie dort liebende Sorge geben kann, sondern weil sie Männer in ihren Armen sterben sehen darf. Sie heiratet einen reichen, schwindsüchtigen Jugendfreund, der der Malerei ergeben ist. Durch sein Geld wird sie nach seinem Tode zur Geldjägerin, die ängstlich sich müht, den Besitz zu bewahren, um dabei hungernd zugrunde zu gehen.

Da ist der andere Bruder, der weltmännische Allüren hat. Verschwendungssucht, Spielleidenschaft, Herzlosigkeit strömt durch sein Leben. Und auch er endet im tosenden Strudel der Geldjagd, in Finsternis und trostloser Gewissenlosigkeit. Und ihm zur Seite steht die andere Schwester, die Weltdame, die Träume spinnt, die ihren Jugendfreund peinigt, die aus seiner Männlichkeit und nachgiebigen Schwäche jene gewaltige Stärke zieht, ihn aufzureiben, ihn zu vernichten. Schließlich ist sie mit ihrem Kinde, getrennt vom Manne, den sie geistig und wirtschaftlich ruiniert, eine Komödiantin. Vor der Welt die liebende Mutter, um allein und ungesehen das Kind zu peinigen, in dem sie ein lästiges Anhängsel im neuen, blühenden Leben sieht. Jagd nach Geld und Angst vor dem Verlust des Geldes ist ihr kommendes Leben. Genuß und Geld — so irrt sie durch diese Welt der Liebe und der Aufopferung.

Und schließlich kommt der jüngste Bruder, der Sonderling, der sich mit Ratten, Schnecken, Katzen, Mäusen und anderem Getier beschäftigt, der aus der Familie mit List und Tücke verbannt wird und der auf einer einsamen Insel mit seiner von der Straße fortgeheirateten Frau wie ein Wilder haust. Der sich einbildet, ein Dichter zu sein, in romantischen Einfällen lebt und doch Grausamkeit und Rachsucht bis zur letzten Konsequenz durchkostet.

Wie der gewaltige Niederbruch eines im Boden verwurzelten Eichbaums, so bricht die Familie zusammen. Trunksucht, Geldgier, Haß, Treulosigkeit, Genußsucht und Seelenlosigkeit sind die Stoffe, die übrig bleiben. Nur die Erde bleibt, wie sie war, und sie allein vernichtet die Brut, die sie tragen mußte.

Es ist erschütternd, diesem Dichter zu lauschen, ihm in die feinsten Seelenwinkel zu folgen, die sonnenhell vor uns aufleuchten, um dann kurz darauf wieder in Nacht und Verwesung unterzugehen.

Man hat in einer deutschen Zeitung Siewertz, den Dichter dieses Buches, den „schwedischen Thomas Mann" genannt. Wer die Selambs lesen wird, findet in dieser Benennung keine Übertreibung. Mir sind die anderen Werke des schwedischen Dichters nicht bekannt. Nach den Selambs zu urteilen, soll gesagt werden, daß hier eine starke Dichterpersönlichkeit heranwächst, die noch ganz Außerordentliches zu geben berufen ist. Auch in deutschen Kulturkreisen wird dieser Dichter großen Einfluß gewinnen.

Wenn es in dem ganzen Buch einen Ausstand zu machen gilt, so ist es die etwas gesuchte Erklärung des Sohnes, der zu seinem Vater nach Amerika eilt. Dieser Brief in den letzten Kapiteln fällt aus dem Rahmen heraus und bildet eine kleine Enttäuschung nach den großen Erlebnissen, die uns sonst vermittelt werden. Dafür ist der Schluß wieder ganz außerordentlich gestaltet. Mit hinreißender Sprachkraft sinkt das morsche Haus in den Strudel der Vergessenheit. Auch nur annähernd auf das Werk einzugehen, ist im Rahmen einer kurzen Zeitungsbesprechung nicht möglich. Der Leser sei mit besonderem Nachdruck aufgefordert, sich dies seltene Werk nicht entgehen zu lassen. Der Verlag Otto Quitzow in Lübeck hat die beiden Bände geschmackvoll ausgestattet. Wir sollten uns diesen Verlag besonders merken.

*

Bei Scherl in Berlin hat Gustav Eberlein, der gleichzeitig Korrespondent des „Posener Tageblatts" ist, ein Büchlein veröffentlicht, das auf den Weihnachtstisch gehört. Das Buch ist von einer Italienerin geschrieben und heißt: „Pelzmärtel". Pelzmärtel ist der gute Geist Nürnbergs, der Geist des Spielzeugs, der Freund der Kinder. Ihm ist die Macht gegeben, zu belohnen und zu strafen, und er nimmt die Stellung des St. Nikolaus ein. Ihm huldigt Groß und Klein, ihn fürchtet der Böse, ihn preist der Gute. Die Geschichte, die hier vor uns aufgerollt wird, schildert das Nürnberger Spielzeug. Puppen und Wagen, Pferdchen, Hunde, Gummikatzen, Nußknacker, Soldaten — sie werden lebendig und leben, denken und handeln wie die Menschen. Aber nur dann werden sie lebendig, wenn der Hauch des Kindes sie gestreift, nur dann greifen sie aktiv ins Schicksal, wenn des Kindes Mund sie zum Leben erweckte. Die Puppen spielen eine große Rolle in dem Roman. Weil dem Puppenpeter, einem Verkäufer in einem Spielzeugladen, von seinem Freunde Unrecht geschieht, und weil seine beiden Kinder am Weihnachtsabend in Not allein bleiben, ziehen die Spielsachen aus Nürnberg fort. Ins Land der Feen. Die beiden Kinderchen werden in einer Nußschale, die als Prachtkutsche ausgerichtet ist, mit in die seltsamen Himmelsländer, in denen es keine Sorge und keine Mühsal gibt, mitgenommen.

Alles, was sonst wesenlos und tot erscheint, wird lebendig und entschlossen, und auch die drei Störche, die über Winter in Nürnberg geblieben sind, stellen sich dem Zuge als Verkehrsmittel zur Verfügung. Es ist eine Reise, die hoher Fabulierung entstammt und die uns die Dichterin entrollt. In einem ausgezeichneten, gemütvollen Deutsch, mit prächtiger Einfühlung in die Kinderseele, hat uns Eberlein dies Buch zugänglich gemacht. Die Abenteuer der Spielsachen auf der langen Reise, der Kampf mit Hexen und bösen Geistern, die Verzauberung in Tagen der seligsten Widersehensfreude, das alles ist so dramatisch und lebendig geschildert, daß auch der Erwachsene mit Vergnügen in jenes ferne Land zurückschweifen wird, das er als Kind selbst mit seiner ganzen glühenden Kinderseele erfüllte. Freilich muß man sich ein Kinderherz bewahren haben, wenn alles so lebendig werden soll. Denn nur Kinderseelen können in Träumen sich verlaufen, um wieder in die Wirklichkeit zurückzukehren.

In allergrößter Not, als der Pelzmärtel nicht mehr aus und ein weiß, kommt dann doch die Rettung. Die Glocke „Lachundsing", von der Gummikatze, dem Porzellanvogel und den beiden Nixchen geläutet, sie bricht den Hexenzauber, und Weihnachten ziehen die Spielsachen wieder in Nürnberg ein. Nach so viel naiven und wundervollen Abenteuern ein frohes Weihnachtsfest. Ich bin überzeugt, daß dies Buch unsern Jungen und Mädeln sehr, sehr viel Freude machen wird. Und ich bin ebenso überzeugt, daß auch der Vater und die Mutter eine stille Stunde erübrigen werden, um mit klaren Augen in das Wunderland, die Kindheit, zurückzuwandern, die doch zuletzt unseres Daseins beste Epoche war.

Eberlein, der das Buch uns zugänglich gemacht hat, verdient den herzlichsten Dank. Viel prachtvolle Bilder sind dem Buche beigegeben, die in künstlerischer Vollendung die Phantasie ergänzen. Der Verlag Scherl, Berlin, hat es buchtechnisch vollendet herausgebracht.

Auf den Weihnachtstisch mit dem Buch, Ihr Eltern! Eure Kinder werden Euch die Überraschung herzlich danken. Gibt es wohl einen besseren Lohn? rst.

Handel, Wirtschaft, Finanzwesen, Börsen.

Handel.

Neue polnische Zollerleichterungen auf Grund mehrerer Verordnungen, die soeben im „Dziennik Ustaw“ Nr. 122 und 123 veröffentlicht wurden, sind am 11. Dezember in Kraft getreten. Es handelt sich in erster Linie (laut Verordnung vom 7. Dezember d. J.) um Zollermäßigungen auf Grund besonders einzuholender Genehmigung des Finanzministers für eine Anzahl von Waren, die im neuen am 1. Januar 1926 in Kraft tretenden Zolltarif niedrigere Sätze erhalten haben. Die durch die Verordnung gewährten Vergünstigungen betragen 10—90% der gegenwärtigen Zollsätze und kommen den Sätzen des neuen Zolltarifs annähernd gleich. Von den wichtigsten unter die Verordnung fallenden Waren wären zu nennen (die Zahlen bedeuten den Prozentsatz des Normalzolls): Kautschuk, Guttapercha und Balata 20, gereinigter Schwefel und Schwefelblüte 10, doppelkohlensaures Natrium und Kalium 40, Schwefelkohlenstoff 20, Naphthole 20, Anilin und Naphthylamine 25, Chlorbenzol 25, Phtalsäure 25, Nitro-, Oxyamino- und Chlorderivate 20, salpetersaure Salze von Thorium, Cerium, Beryllium, Aluminium und Magnesium 50, Quebrachoextrakt trocken, nicht geschwefelt 20, geschwefelt 55, nicht besonders genannte Gerbstoffextrakte 20, allerlei landwirtschaftliche Maschinen 25—90, Baumwollgarn über Nr. 110, roh gebleicht, mercerisiert und gefärbt 70—75, Garn aus Natur- und Kunstseide 30, Garn aus Seidenabfällen, ungefärbt 15, gefärbt 25, gekämmte Wolle ungefärbt 60, gefärbt 80. Nach einer zweiten Verordnung können außerdem eine Reihe von Waren, die auf Grund der bis zum 1. August d. J. in Kraft gewesenen Verordnung vom 11. April d. J. im Verkehr mit Vertragsländern Zollermäßigungen genossen, jetzt wieder zu den niedrigeren Zollsätzen verzollt werden, wenn sie nachweislich vor dem 1. August d. J. eingekauft wurden. Aus wichtigen wirtschaftlichen Gründen können diese Ermäßigungen vom Minister für Handel und Industrie im Einvernehmen mit dem Finanzministerium bis auf 10% des Normalzolls herabgesetzt werden für gebrauchte Fabrikinstallationen, die als komplette Garnituren nach Polen eingeführt werden. Die Erlangung dieser Zollvergünstigungen ist von einer Antragstellung mit den erforderlichen Nachweisen bis zum 21. Dezember d. J. abhängig. Auf Waren, die vor dem 11. Dezember verzollt wurden bzw. deren Zollgebühren gestundet wurden, finden diese Zollermäßigungen nur Anwendung, wenn innerhalb von 30 Tagen vom Tage der Verzollung ab gerechnet, Berufung eingelegt und dieser Antrag bis zum 21. Dezember 1925 dem Zollamt eingereicht worden ist. Ausgenommen von diesen Zollvergünstigungen sind u. a. folgende bereits in der Verordnung vom 11. April enthaltene Waren: Lederschuhwerk, Baumwollgarn, Garn aus Fasermaterialien, Trikotagen. Die in Handelsverträgen vorgesehenen Zollermäßigungen auf Waren, die laut der Verordnung des Ministerrats vom 23. September 1925 dem Einfuhrverbot unterliegen und nur mit Genehmigung des Ministeriums für Handel und Industrie eingeführt werden können, werden nur bei Beifügung von Ursprungszeugnissen dieser Waren gewährt. — Eine weitere Verordnung in Nr. 123 des „Dziennik Ustaw“ regelt die Rückerstattung von Einfuhrzöllen für Materialien, die zur Herstellung von zum Export bestimmten landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten verwendet wurden. Die Zollvergütung beträgt 10 Złoty je 100 kg der ausgeführten Maschinen und Geräte und erfolgt durch Quittungen, die jeweilig durch die dazu ermächtigten Zollämter auf Grund von Bescheinigungen von Exportverbänden ausgestellt werden. Die Quittungen lauten auf den Inhaber und gelten für die Dauer von 9 Monaten seit dem Ausstellungstage. Sie können zur Entrichtung der Zollgebühren für sämtliche Waren dienen, die aus dem Auslande bezogen werden.

Polen und die Tschechoslowakei. Zur Regelung der Handelsbeziehungen zwischen der Tschechoslowakei und Polen werden Ende dieser Woche Verhandlungen zwischen den genannten Staaten in Prag beginnen.

Die Preise für polnisches Exportholz hielten sich seit längerer Zeit auf gleicher Höhe, doch haben einige Holzsorten, wie z. B. Papierholz, eine bedeutende Preiserhöhung erfahren. Der letzte Złotysturz hat nun eine annähernd 100prozentige Steigerung des Kurses ausländischer Valuten verursacht und eine günstige Konjunktur für die Holzausfuhr geschaffen, so daß die Holzexporteure, die sich in hochwertigen Valuten bezahlen lassen, nicht nur an der Ware, sondern auch am Złotykurs verdienen. Da unbekannt ist, wann und in welchem Verhältnis ser Złotykurs stabilisiert werden wird, wandte sich das Forstdepartement an das Finanzministerium mit dem Antrag, die Preise für Exportholz in Goldzłoty festzusetzen, da der Staat anderfalls besonders bei größeren Bestellungen bedeutende Verluste erleiden würde. Wie verlautet, soll diese Angelegenheit vom Finanzministerium in einem für den Fiskus günstigen Sinne erledigt werden.

Um den Preissteigerungen für Eisenbahnschwellen Einhalt zu gebieten, wird das Eisenbahnministerium mit Bestellungen zurückhalten. Gegenwärtig beträgt der Preis bereits 6 Złoty das Stück. Das Ministerium hofft, auf diese Weise einen Preisrückgang herbeizuführen.

Dr. Schacht zur Wirtschaftskrise in Deutschland. Vor der statistisch-volkswirtschaftlichen Gesellschaft hielt Reichsbankpräsident Schacht einen Vortrag über die Wirtschaftslage Deutschlands. Dr. Schacht leitete seine Ausführungen mit einem Rückblick auf die Entwicklung der deutschen Währung in den letzten zwei Jahren seit der Stabilisierung ein und betonte, daß heute die ganze Welt an der Stablilität der Mark interessiert sei. Auf die Deflationskrise verweisend, schilderte er die Not durch die Kapitalknappheit und die Belastung der deutschen Wirtschaft durrh teuere Gelder. Nur eine systematische Durchkämpfung der Deflationskrise könne der deutschen Wirtschaft Gesundung bringen. Der Dawesplan wirke dabei zunächst nicht anders, als eine internationale Rückversicherung für die Stabilität der deutschen Währung. Auf die Auslandsverpflichtungen verweisend, sagte der Vortragende, die deutsche Reichsbank sei daran stark interessiert, daß die eingegangenen Verpflichtungen in ehrenhafter Weise gehalten werden. In prägnanter Weise schilderte dann Dr. Schacht die Wirtschaftskrise, von der heute der deutsche Wirtschaftskörper erfaßt sei. Hinsichtlich der zahlreichsn wirtschaftlichen Zusammenbrüche erklärte er, daß die Zersetzungserscheinungen in großen Konzernen ein natürlicher Vorgang seien, da diese Konzerne nicht organisch aufgebaut seien. Das deutsche Volk stelle sich in seiner großen Mehrheit geschlossen hinter den Gedanken, daß Deutschlands Interesse verbunden sei mit demjenigen seiner Nachbarn. Die Völker Europas müßten sich auf wirtschaftlichem Gebiete näherkommen und die in wirtschaftlicher Beziehung trennenden Schranken niederreißen.

Wirtschaft.

Über die Arbeitslosigkeit in Polen hat der neue Arbeitsminister Ziemięcki dieser Tage in dem zuständigen Sejmausschuß bemerkenswerte Ausführungen gemacht. Danach hat die Arbeitslosigkeit in dem letzten Monat am stärksten in der Textil- und Hüttenindustrie sowie im Metallgewerbe zugenommen, was hauptsächlich darauf zurückzuführen sei, daß noch keine geregelten Handelsbeziehungen mit den beiden wichtigsten Nachbarn, Deutschland und Rußland aufgenommen worden sind. Von der Gesamtzahl der (registrierten) Arbeitslosen von 261 851 seien etwa 50 Prozent unterstützungsberechtigt. Besonders ungünstig habe sich auch das Fehlen eines Emigrationsabkommens mit Deutschland, das sonst eine große Schar von Saisonarbeitern zu beschäftigen pflegte, ausgewirkt. Auch die Emigrationsbewegung nach Frankreich (wo bekanntlich die polnischen Arbeiter und Arbeiterinnen zum Teil in eine recht bedrängte Lage geraten sind, d. Red.) sei in ein ungünstiges Entwicklungsstadium getreten. Daher müßten jetzt unbedingt neue Auswanderungsgebiete ausfindig gemacht werden. Zu diesem Zweck sei die Regierung darangegangen, die Ansiedlungsmöglichkeiten in Brasilien und Mexiko zu prüfen.

Die Technische Messe in Leipzig. Es kann ohne Übertreibung gesagt werden, die Leipziger Technische Messe, deren Ruf weit über die deutschen Grenzen hinausgegangen ist, ist einzig in ihrer Art. Da die Technische Messe vollständig international ist, so nehmen an ihr mit Recht alle Länder lebhaften Anteil. Auch gerade die nichtdeutschen Staaten entsenden regelmäßig ihre Vertreter, sei es, um die Erzeugnisse ihres Landes auszustellen, sei es, um günstig einzukaufen. Die Vorteile eines solchen Messebesurhes sind nicht zu unterschätzen. Dem Besucher ist die Möglichkeit gegeben, an einem Ort, in kürzester Zeit, mit den geringsten Mitteln und größter Bequemlichkeit seinen Geschäften nachzugehen und einen guten Überblick über die neuesten Errungenschaften der Technik zu gewinnen. Die Großartigkeit der Technischen Messe zeigt sich einmal in ihrer inneren Gestaltung — alles, was in den Bereich der Technik gehört an Rohstoffen, Halbfabrikaten und Fertigfabrikaten, alle technischen Industriezweige sind vertreten —, dann in ihrem äußeren Aufbau. 13 mächtige Hallen, darunter die Halle der Werkzeugmaschinen mit einer Ausstellungs- und Verkehrsfläche von 21 000 qm, weist das Gelände auf, durchzogen von breiten Verkehrsstraßen mit prächtigen Anlagen. Die Leipziger Technische Messe, die bereits jetzt über ein Gelände von 360 000 qm verfügt, befindet sich in einer ständigen Fortentwicklung. Geplant ist unter anderem auch eine „Straße der Nationen“, an der in eigenen Hallen nichtdeutsche Staaten die Erzeugnisse ihres Landes geschlossen zur Vorführung bringen können. Auch andere Hallenbauten zur Ergänzung der bestehenden sind noch vorgesehen. Daß einem derartigen Weltmarktplatze von allen Seiten größtes Interesse entgegengebracht wird, geht aus den festgestellten Besucherziffern hervor. So besuchten zur letzten Frühjahrsmesse Leipzig nicht weniger als 180 000 Interessenten, darunter 18 000 Ausländer. Ausstellerfirmen wurden 14 000 gezählt. So ist Leipzig immer mehr der Anziehungs- und Treffpunkt der Aussteller und Einkäufer aller Kulturländer geworden. Auch die kommende Technische Frühjahrsmesse 1926 in ihrer abermals vervollkommneten Gestalt wird sicher einen guten Besuch aufzuweisen haben. Sie wird vom 28. Februar bis 10. März dauern.

Die unbezahlten Heereslieferungen. Unter der Spitzmarke „Falsche Taktik“ bringt die „A. W.“ folgende Nachricht: Wie bekannt sein dürfte, erhalten jene Firmen, die Militärlieferungen ausführen, nicht die ihnen zukommenden Zahlungen. Aus diesem Grunde sind grosse Firmen nicht mehr in der Lage, ihren Arbeitern die Löhne auszuzahlen, was diese besonders in der Zeit vor den Feiertagen schwer trifft. Die Arbeiter sind wiederholt bei den verschiedenen Ministerien vorstellig geworden. Wir wissen z. B., dass ein Unterstaatssekretär nach einer längeren Unterhaltung mit den Arbeitern erklärte, die betreffenden Firmen würden soviel Geld erhalten als sie zur Auszahlung an ihre Arbeiterschaft benötigten. Eine solche Erklärung muss ein gewisses Misstrauen der Arbeiter ihren Arbeitgebern gegenüber auslösen und ausserdem Streitigkeiten zwischen dem Erzeuger und dem Abnehmer schaffen. Man darf nicht vergessen, dass die Firmen, ausser der Bezahlung von Löhnen auch noch ihren Verpflichtungen gegen die Rohstofflieferanten nachkommen müssen. Der einzig gangbare Weg aus dieser Wirrniss herauszukommen ist die sofortige und vollständige Bezahlung an jene Firmen. Die sonderbare Taktik die darin besteht, dass sich Beamte in die inneren Angelegenheiten der Industrie mischen, wird zu nichts führen.

Verkehr.

Die zwischenstaatliche Eisenbahnkonferenz, die unlängst in Bukarest stattfand, beschäftigte sich u. a. mit dem Gedanken der Schaffung eines polnisch-rumänischen, deutsch-russischen und ungarisch-rumänischen Eisenbahnverbandes. Die geplanten Eisenbahnverbände sollen den Zweck verfolgen, eine gerechte Verteilung der Transittransporte zwischen den einzelnen Staaten zu ermöglichen und den Konkurrenzkampf zwischen den Eisenbahnämtern durch Herabsetzung der Transporttarife zu vermeiden.

Märkte.

Getreide. Warschau, 19. Dezember. Franko Verladestation für 100 kg (fr. Warschau). Roggen 118 f hol 24½—25, Weizen 39—39½, Hafer 23¾, Graupengerste 23—24, Braugerste 27 bis 28, minderwertige 25—26, 50proz. R.-Mehl 41—42 (46), R.-Kleie 17—18, W.-Kleie 18—19 zł.

Danzig, 19. Dezember. Weizen 128—130 f 13—13.30, 120—122 f 12¾—13¼, Roggen 118 f 8—8.10, Futtergerste 8—9, Braugerste 9¾—10½, Hafer 8¼—8¾, Speiseerbsen 10—11, Viktoriaerbsen 15, R.-Kleie 5¼—5½, W.-Kleie 6½—7¼ für 50 kg, 60proz. R.-Mehl 26½, „000“, altes W.-Mehl 48½, neues „000“ W.-Mehl 42½.

Berlin, 19. Dezember. Getreide- und Ölsaaten für 100 kg fr. Verladestation. Mehl und Kleie für 100 kg loko Berlin. Märk. Weizen 240—245, Pommereller 240—245, märk. und pommereller Roggen 137—145, Braugerste 185—212, neue Futtergerste 154 bis 166, märk. Hafer 157—167, W.-Mehl 31.75—35.25, R.-Mehl 21.25—23.25, W.-Kleie 11.25—11.50, R.-Kleie 9.75—10.20, Raps 360—365, Viktoriaerbsen 26—33, Speiseerbsen 22—24, Futtererbsen 19½—20½, Peluschken 18—19, Feldbohnen 21—22, Wicken 21—23, blaue Lupinen 12—12½, gelbe 12—14½, Rapskuchen 14¾ bis 15, Leinkuchen 23.60—23.80, Kartoffelflocken 14½—15. Tendenz beständig.

Chikago, 18. Dezember. Cts. für 1 bushel. Weizen Hardwinter Nr. II loko 176¼, mixed Nr. II loko 176, Dezember alt 168¾, neu 172, Mai alt 164⅛, neu 166, Juli neu 145, Roggen Nr. II loko 102, Dezember 97, Mai 104¾, Juli 102⅞, Mais gelb Nr. III loko 74½, weiß Nr. III loko 74, gemischt Nr. II alt 77½, Nr. IV neu loko 72, Dezember 75, Mai 81⅞, Juli 83¾, Hafer weiß Nr. II loko 43½, Dezember 40⅜, Mai 44⅝, Juli 44⅞, Malting-Gerste loko 65—72. Frachten nach England und dem Kontinent unverändert.

Kolonialwaren. Warschau, 19. Dezember. Für 1 kg fr. Warschau. Guatemala-Kaffee 11, Maragogype I 15—18.70 zł, Maragogype II 11 zł, Santo Superior 8.25, Santos 8.90, Rio Nr. VI 7.15 zł.

Vieh und Fleisch. Warschau, 19. Dezember. Für 1 kg Lebendgewicht. Schweine I. Güte 1.75, II. 1.70, III. 1.65. IV. 1.60, V. 1.55 bis 1.50 zł, VI. 1.40—1.45, VII. 1.30—1.35 zł.

Metalle. Berlin, 19. Dezember. Elektrolytkupfer sofort. Lief. cyf. Hamburg, Bremen oder Rotterdam für 100 kg 134.25 Mk.

Hamburg, 19. Dezember. Notierungen ausl. Getreidearten für 100 kg in hfl. Weizen Dezember Manitoba I 17, II 16.80, III 16.60, Baruso 78 kg, Januar-Februar 15.87½, Tendenz ruhig, Gerste Dezember Dunaj russische 9.85, Malting Barley 8¾—8.95, Tendenz unbeständig, Mais Dunaj bessarabischer 9.90, mixed II Dezember 9.35, gelb Nr. IV Dezember 9.60 Whiteflat II Dezember 9.60, La Plata 10.10.

Textilwaren. Bielitz, 19. Dezember. Amerik. Wolle in Pens für 1 engl. Pfund (453 Gramm). Buenos Aires Supraa II A 68—70, Prima I A 56—59, Sekunda B 48—54, Crossbred C 39.46, D 27—37, E 22—26, Kammgarn von 2—40 A la 18.40, Schw. Francs für 1 kg, Figonie-Garn je nach Sorte 2.45—6.80 zł, Jute 3 zł, Jutesäcke 3.50, Juteabfälle 20—70 für 100 kg, Medapolam 90 cm breit 1.85 zł pro Meter, Oxford 1.50 zł, Hausleinen P D 1.98 zł, Druckbarchent 60 cm breit 1.50 zł, glattes Barchent 1.95 zł, Sibir 100 cm 2.78 zł, Druckkreton 70 cm breit 1.20 zł, Metkal 76 cm breit 1.40 zł pro Meter.

Baumwolle. Bremen, 19. Dezember. Amerikanische Cents für ein englisches Pfund (453 Gramm). Erste Ziffer bedeutet Verkauf, zweite Einkauf: Amerikanische Baumwolle Dez. 19.75, Januar 19.55—19.36, März 19.74—19.66, Mai 19.71—19.68, Juli 19.54 bis 19.44, September 19.48, Oktober 19.38—19.20. Tendenz ruhig.

Posener Börse.

	21.12.	19.12.		21.12.	19.12.
4 Pos. Pfdbr. alt	—	—	Hartw. Kant. I.-II.	1.80	—
6 listy zbożowe	5.50	5.60	Jerzi Vikt I.-III.	2.50	—
	5.35		Hurtown. Skór I.-IV.	0.65	—
8 dolar. listy	3.00	3.15	Juno I.-III.	—	—
		3.25	Lubań I.-IV.	—	—
5 Poż. konwers.	0.32	0.295	Dr. R. May I.-V.	19.50	19.00
				19.20	
10 Poż. kolejowa	—	—	Młyn Ziem. I.-II.	1.00	—
Bk. Kw. Pot. I.-VIII	—	—	Płótno I.-III.	0.07	—
Bk. Przemysł I.-II.	—	—	Pneumatyk I.-IV.	—	—
Bk. Sp. Zar. I.-XI	4.00	4.00	Sp. Drzewna I. VII.	0.28	—
Bk. Ziemian I.-V.	2.60			0.30	
Arkona I.-V.	—	—	Sp. Stolarska I.-III	—	
Barcikowski I.-VII	—	1.00	Star. Fab. Mebl. I.-II.	—	—
Cegielski I.-IX	—	—	Tri I.-III.	—	—
Centr. Rolnik. I.-VII.	—	—	Unja I.-III.	4.00	—
Centr. Skór I.-V.	—	—	Wag. Ostrowo I.-IV.	1.20	—
Goplana I.-III.	1.20	—	Wytw. Chem. I.-VI	0.26	—
C. Hartwig I.-VII.	—	—	Zj. Brow. Grodz. I.-IV.	1.10	1.10

Tendenz: unverändert.

Warschauer Börse.

Devisen (Geldk.):	21. 12.	19. 12.		21. 12.	19. 12.
Amsterdam	—	—	Paris	34.88	36.86
Berlin*)	—	226.00	Prag	—	28.16¾
Helsingfors	—	—	Stockholm	—	—
London	45.50	46.09	Wien	—	133.55
Neuyork	9.40	9.52	Zürich	179.19	183.50

*) über London errechnet.

Effekten:	21.12.	19.12.		21.12.	19.12.
6% P. P. Konwers	108	110	Nobel III.—V.	1.60	1.30
5% „	43.50	43.50	Lilpop I.—IV.	0.70	0.57
6% Poż Dolar.	64.00	65.00	Modrzejow. I.—VII	2.90	2.75
10% Poż. Kolej. S I.	85.00	85.00	Ostrowieckie I.-VII.	5.60	4.75
Bank Dysk. I.—VII	5.90	5.30	Starachow. I.—VIII	1.25	1.12
B. Handl. W. XI.-XII	2.20	2.00	Zieleniewski I.-V.	—	—
B. Zachodni I.-VI.	—	1.00	Zyrardów	8.00	7.60
Chodorów I.-VII.	5.50	—	Borkowski I.-VIII.	0.90	0.70
W. T. F Cukru	2.00	1.85	Haberbusch i Sch.	5.50	5.00
Kop. Węgli I.-III.	1.75	1.45	Majewski	—	—

Tendenz: fest.

Danziger Börse.

Devisen:	21. 12. Geld	19. 12. Geld		21. 12. Geld	21. 12. Brief	19. 12. Geld	19. 12. Brief
London	25.197	25.20	Warschau	57.93	58.07	54.43	54.57
Neuyork	—	5.2075	Berlin	123.670	123.980	123.635	1 3.955
Noten:							
London	25.215	—	Berlin	123.475	124.155	—	—
Neuyork	5.2545	—	Polen	58.93	59.07	54.43	54.57

Berliner Börse.

Devisen (Geldk.)	21. 12.	19. 12.	Devisen (Geldk.)	21. 12.	19. 12.
London	20.349	20.352	Kopenhagen	104.12	104.02
Neuyork	4.195	4.195	Oslo	84.94	84.71
Rio de Janeiro	0.596	0.596	Paris	15.61	16.26
Amsterdam	168.51	168.44	Prag	12.415	12.415
Brüssel	19.025	19.025	Schweiz	81.03	81.00
Danzig	80.68	80.68	Bulgarien	3.03	3.037
Helsingfors	10.545	10.545	Stockholm	112.46	112.44
Italien	16.92	16.925	Budapest	5.875	5.875
Jugoslawien	7.435	7.435	Wien	59.21	59.18

(Anfangskurse) * bedeutet ultimo bzw. medio.

Effekten:	21. 12.	19. 12.		21. 12.	19. 12.
Harp. Bgb.	* 91	* 91¼	Görl. Wagg.	17½	17½
Kattw. Bgb.	7.4	8	Rheinmet.	—	—
Laurahütte	25	25¼	Kahlbaum	70⅝	76¾
Obschl. Eisenb.	* —	* 37⅛	Schulth. Pt.	—	108½
Obschl. Ind.	* —	* 38	Dtsch. Petr.	47½	47
Dtsch. Kali	19¼	19⅜	Hapag	* —	* 92¾
Höchst. Farbw.	103½	104	Dtsch. Bk.	*106	*106
A. E. G.	* —	* 89	Disc. Com.	*105½	*103½

Tendenz: schwächer.

Ostdevisen. Berlin, 19. Dezember, 2^{30} nachm. Auszahlung Warschau 43.98—44.22, Große Polen 42.78—43.22, Kleine Polen —.—.

Ostdevisen. Berlin, 21. Dezember, 1^{30} nachm. Auszahlung Warschau 46.38—46.62, Große Polen 46.76—47.24, Kleine Polen 4 .77—46.23.

Börsen-Anfangsstimmungsbild. Berlin, 21. Dezember, mittags 1^{30} Uhr. Bei abermals starker Geschäftsstille ist die Börse bei überwiegend leichten Abschwächungen, die nur vereinzelt 1 % erreichen und die sich auch auf Schiffahrtsaktien erstrecken, recht lustlos. Rombacher über 2 % niedriger. Rentenwerte sehr still und wenig verändert.

Börsen.

Der Złoty am 19. Dezember. **Danzig:** Złoty 45.53 bis 57.00, Ueberweisung Warschau 54.43—54.47, **Berlin:** Złoty 42.78 bis 43.22, Ueberweisung Warschau oder Posen 43.98—44.22, Ueberw. Kattowitz 43.54—43.76, **Zürich:** Ueberweisung Warschau 55.00, **London:** Ueberw. Warschau 48.00 **Neuyork:** Ueberw. Warschau 11.00, **Bukarest:** Ueberw. Warschau 27½ **Tschernowitz:** Ueberw. Warschau 27.00, **Riga:** Ueberw. Warschau 6 .00.

1 Gramm Feingold wurde für den 20. und 21. Dezember 1925 auf 6.3 39 zł festgesetzt. (M. P. Nr. 294 vom 19. 12. 25) (1 Goldzłoty gleich 1.8330 zł.)

Dollarparität am 19. Dezember in Warschau 9.52 zł, Danzig 9. 5 zł, Berlin 9.52 zł.

Dollarparität am 21. Dezember in Warschau 9.40 zł, Danzig 8.9 zł, Berlin 9. 3 zł.

Geldwesen.

Zur Verlängerung des Moratoriums für rumänische Vorkriegsschulden um weitere drei Monate, also bis zum 15. März 1926, hat die mit der Regelung der Vorkriegsschulden befaßte Kommission die erforderlichen Schritte beim Justizminister unternommen, an dessen Zustimmung nicht zu zweifeln sein dürfte. Dieses Moratorium gilt nur für diejenigen Schuldner, die Geschäftsverbindungen zu Ländern haben, mit denen noch keine Sonderabkommen getroffen worden sind.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 21. Dezember 1925.

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kilo bei sofortiger Waggon-Lieferung loko Verladestation in Złoty.)

Weizen	40.00—42.00	Braugerste prima	28.50—30.50
Roggen	22.50—23.50	Gerste	22.00—24.00
Weizenmehl (65 % inkl. Säcke)	61.00—64.00	Hafer	26.00—27.00
Roggenmehl I. Sorte (70 % inkl. Säcke)	35.50—36.50	Felderbsen	31. 0—32. 0
Roggenmehl (65 % inkl. Säcke)	37.00—38. 0	Viktoriaerbsen	4 00—46.00
		Weizenkleie	1 .50—19.50
		Roggenkleie	16. 0—17.00

Tendenz: ruhig.

Für alle Börsen- und Marktberichte übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr und Haftpflicht.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12—1½ Uhr.

K. B. Wir nehmen den guten Willen für die Tat. Aber das Gedicht ist wirklich ungeeignet, veröffentlicht zu werden.

„Weihnachtsglocken." (Fr. E. Ew.) Ihre Gedichte „Weihnachtsglocken" und „Sehnsucht nach der Heimat" sind zum Abdruck ungeeignet. Die Arbeiten stehen Ihnen in unserer Redaktion zur Verfügung.

O. N. Wir erhalten sehr viel Weihnachtsgedichte, die sich zum Abdruck nicht eignen. Auch Ihre Arbeit ist nicht zu brauchen.

E. G. Im allgemeinen nicht; wohl aber haben Sie Anspruch auf die städtische Unterstützung von 30 zł, für die in der letzten Stadtverordnetensitzung 20 000 zł bewilligt worden sind.

H. J. in R. Wenn Sie, wie Sie angeben, hier keine Existenzmöglichkeit mehr haben, müssen Sie sich, um die Erlaubnis zur Abwanderung nach Deutschland zu bekommen, an das Deutsche Generalkonsulat in Posen wenden. Den Abwanderungspaß werden Sie unter den geschilderten Umständen unentgeltlich erhalten.

A. B. C. Wegen der Beantwortung Ihrer Fragen müssen wir Sie an einen Rechtsanwalt verweisen.

M. M. in O. Diese Summen hatten folgende Werte: 30 000 Mk. = 75 zł; 36 000 Mk. = 84,73 zł; 15 000 Mk. = 33,33 zł, 19 000 Mk. = 15,83 zł. Welche Beträge Sie dafür von der Kreissparkasse zurückerhalten, können wir Ihnen nicht mitteilen, da wir nicht wissen, mit wieviel Prozent diese Kasse die Aufwertung vornimmt.

H. Fl. in M. 1 und 2. Die Ansicht des Rechtsbeistandes des Gläubigers ist zutreffend. 3. Auch diese Berechnung ist einwandsfrei. 4. In polnischer Währung unter Umrechnung des deutschen Betrages in Złoty.

Radiokalender.

Rundfunkprogramm für Dienstag, 22. Dezember.

Berlin, 505 Meter. Abends 9—10: „Wie die Alten sungen..." „Wie die Alten zwitschern..."

Breslau, 418 Meter. Abends 8,15: Wiener Abend.

Königsberg, 463 Meter. Abends 8 Uhr: „Christofer", ein großes und schönes Legendenspiel in drei Aufzügen von Dietzenschmidt.

Münster, 410 Meter. Abends 8,30: „Goethe am Hofe zu Weimar vor 150 Jahren", ein Hörspiel mit zeitgenössischen Kompositionen und Gesängen von Bode, Seckendorf und Wolf und Deklamationen von Goethe, Hans Sachs und Pfeffel (von Willi Wittig).

Zürich, 515 Meter. Abends 8,30: Konzert für Klarinette und Viola.

Rundfunkprogramm für Mittwoch, 23. Dezember.

Berlin, 505 Meter. Abends 8,30: Weihnachtskonzert.

Frankfurt, 470 Meter. Abends 8,30—9,30: Bunter Abend. — 10—11: Weihnachtskonzert.

Hamburg, 395 Meter. Abends 8 Uhr: Kammermusikabend des Norddeutschen Waldhorn-Quartetts.

Stuttgart, 446 Meter. Abends 8—9: Volkslieder aus allen Ländern.

Zürich, 515 Meter. Abends 8,30: Alte Kirchenmusik, veranstaltet von Sängern an der Liebfrauenkirche.

Spenden für die Altershilfe.

Majętność Dębin	100.— Złoty
Landw. Ein- u. Verkaufsgenossenschaft Samter	50.— „
Vortrag aus Nr. 294	368.— „
	518.— Złoty

Lodzer Kinderhilfe.

Majętność Dębin	50.— Złoty
R. Bengsch, Mokrzec	9 50 „
H. Gräse „	8.— „
G. Herzog, „	15.— „
G. Spletstößer, „	5.— „
Antonie Gräse	3.— „
G. Heinze	2.— „
G. Mattes	1.— „
Landw. Ein- u. Verkaufsgenossenschaft in Samter	50.— „
Vortrag aus Nr. 294	1251.70
	1 395 20 Złoty

Auswärtige Spender können portofrei auf unser Postscheckkonto Nr. 200 283 Poznań einzahlen bzw. überweisen, müssen dies aber auf dem Abschnitt ausdrücklich vermerken.

Weitere Spenden erbittet und nimmt gern entgegen

Die Geschäftsstelle des Posener Tageblattes.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Styra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr; für den unpolitischen Teil und die Beilage „Die Zeit im Bild": Robert Styra; für den Anzeigenteil: M. Grundmann. — Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Poznań.

Kirchennachrichten.

Kreuzkirche. Donnerstag, 5: Christnachtfeier. D. Greulich. — Freitag, (1. Weihnachtsfeiertag), 10: Gd. u. Abendmahl. D. Blau. — Sonnabend (2. Weihnachtsfeiertag), 10: Gd. und Abendmahlfeier. D. Greulich. — Sonntag (3. Weihnachtsfeiertag). 10: Gd. u. Feier des Kindergottesd. D. Greulich — Donnerstag (Jahresschluß). 5: Gd. D. Greulich.

Luisenhain. Freitag (1. Weihnachtsfeiertag), 3: Gd. D. Greulich.

Kreising. Sonnabend (2. Weihnachtsfeiertag), 2: Gd. D. Greulich.

Unruhen in der Türkei anzustiften, um zu verhindern, daß sich türkische Truppen in genügender Stärke an der Grenze des Wilajets Mossul sammeln, um hier möglicherweise gegen Mesopotamien vorzugehen. England erfinde an den Nestorianern verübte Greuel, um die öffentliche Meinung der Welt gegen die türkische Verwaltung zu hetzen, genau so, wie es zu Zeiten Abd ül Hamids und früher geschehen ist Er weist nach, daß die Nestorianer in unbestritten türkischem Gebiet Hakkiari von den Engländern bewaffnet worden seien. Die Schlußfolgerung aus seinen Worten ist: die Türkei ist in ihrem Recht, das ganze Wilajet Mossul zurückzuverlangen; sie ist bereit, dafür zu kämpfen, aber sie lehnt weitere Verhandlungen noch nicht ab.

Das sind die Tatsachen, wie sie sich vor den Kulissen abgespielt haben. Wie bei allen wichtigen politischen und wirtschaftlichen Verhandlungen gibt es auch hier ein Gebiet hinter den Kulissen. Dort herrscht ein Halbdunkel, dort gibt es Gerüchte und Kombinationen. Einiges davon ist der Erwähnung wert. Möglich wäre es wohl, daß ein zahlungskräftiges England die Türkei für eine Aufgabe ihrer wirtschaftlichen Interessen in Mesopotamien reichlich entschädigt; es ließe sich vielleicht auch mit dem „Misak milli" (dem Nationalpakt von Angora) vereinen, die türkische Bevölkerung des Wilajets in das menschenarme Anatolien überzuführen. Schließlich wäre es nicht undenkbar, unter Aufrechterhaltung der türkischen Oberhoheit über das Land zeitweise gegen reichlich bemessene Pacht englischen Wünschen entgegenzukommen. Ob und wieweit solche hier erörterte Pläne im Begriff sind, feste Form zu gewinnen, wird man früher in Paris und London erfahren. Theoretisch stehen sich zwei Superlative gegenüber, aber weder England noch die Türkei wünscht eine Austragung des Streites durch die Waffen."

Sturm im Prager Parlament.

Proteste der Slowaken. — Die Deutschen treten in scharfe Opposition. — „Deutschland, Deutschland über alles..."

Die deutsche Zeitung „Bohemia" in Prag bringt über die letzte Sitzung im Prager Parlament, als Minister Swehla seine Regierungserklärung abgab, folgende Darstellung: „Wer geglaubt hätte, daß die Leidenschaften in der Kammer abflauen würden, hat sich getäuscht Die Gemüter der Opposition sind angesichts des Wahlausfalles, besonders aber deswegen, weil trotz der für die Opposition abgegebenen 150 000 Stimmen Mehrheit eine tschechische Mehrheit möglich gemacht wurde. Die Opposition war so erhitzt, daß nicht anzunehmen ist, eine schnellere Beruhigung zu ermöglichen. Die Brüskierung der Opposition hat natürlich auch nicht gerade zum Frieden beigetragen. Die Parlamentsschlacht wurde mit verdreifachter Schärfe fortgesetzt. Besonders bei der Regierungserklärung Swehlas kam es zu scharfen Zusammenstößen."

Der freie Willensausdruck des Volkes.

Schon bei den ersten Worten, die behaupteten, durch die letzten Wahlen hätte das Volk seinen Willen frei zum Ausdrucke gebracht, entstand ein ohrenbetäubender Lärm auf den Bänken der Slowaken, zu dem der karpathorussische Autonomist Kotjak mit seiner machtvollen Stimme das Zeichen der Eröffnung gegeben hatte. Kotjak schrie ununterbrochen zu den Regierungsbänken hinüber:

„Ihr habt uns vier Mandate gestohlen, redet nicht von den Wahlen, redet lieber von den Wahlschwindeleien!"

Seinen Worten folgte regelmäßig das brausende Echo der Ho!-Ho!-Rufe der slowakischen Volksparteiler, in das sich bereits das Gekreische von Kindertrompeten und Pfeifen, sowie das dumpfe Grollen der im Takte bearbeiteten Pultdeckel mischte. Der Lärm, der sofort auf die Bänke der Deutschen und der Ungarn übersprang, nahm in wenigen Minuten solche Dimensionen an, daß der Hauspräsident Malypetr resigniert die Glocke sinken ließ und der Ministerpräsident über eine Viertelstunde genötigt war, zu schweigen.

Mitten in dem Konzert der Slowaken entrollen die im Hintergrunde sitzenden deutschen Nationalsozialisten ein großes Plakat und befestigen es an der Rückwand des Saales. Auf dem Plakat prangen die Worte: „Minister — garantiert frisch geputzt!" Das Plakat erregt sogleich den heftigen Unwillen der Nationaldemokraten, doch wird die beginnende Kontroverse durch ein anderes Ereignis überholt. Aus dem Kräuel von Slowaken, die sich gegen die Ministerbänke vorschieben, löst sich nämlich plötzlich die in Nationaltracht gekleidete hohe Gestalt des Kaschauer Landwirtes Macik, der ein Riesenpaket über dem Haupte schwingt und zur Estrade vorstürmt. Das Paket enthält, wie erst später festgestellt werden kann, die im Laufe der neuesten Hlinka-Aktion eingreichten

15000 Gesuche eingeborener Slowaken

um Beamtenposten in der Slowakei. Da es den Anschein hat, als wollte der Slowak das große Paket gegen die Ministerbänke schleudern, stürzen sich einige Regierungsslowaken, darunter der Abg. Soltys, auf ihn und traktierten ihn mit Schlägen ins Gesicht. Die slowakischen Volksparteiler brechen sofort aus ihren Bänken auf und auch die ungarischen und deutschen Abgeordneten eilen Macik zu Hilfe, und so entwickelt sich vor den Regierungsbänken ein minutenlang w'hrendes Handgemenge, wobei sich Koalitionsabgeordnete und Oppositionsleute gegenseitig stoßen, schlagen und mit den Fäusten bedrohen. Dieses Gedränge nimmt manchmal so beängstigende Formen an, daß man den Eindruck hat, als würden die im Mittelpunkte stehenden Slowaken Macik, Juriga und Tomanek geradezu zertreten werden. Und in diesem regelrechten Tohowabohu von hundert aufgeregten, schreienden, brüllenden und raufenden Menschen spielt die Musik der Trommeln, Pultdeckelklappern und Kinderpfeifenkonzert der in den Bänken verbliebenen Oppositionsabgeordneten. Da sich der Lärm nicht legt, ergreift Ministerpräsident Swehla wieder das Manuskript und beginnt und tosendem Beifall der Koalition weiterzulesen, doch gehen seine Worte in dem neuerlichen beispiellosen Sturme, der sich jetzt auf den Bänken der Deutschen erhebt, spurlos verloren.

Hej Slovaci! und Deutschland, Deutschland über alles!

Der Nationaldemokrat Spacek stürzt sich nämlich mit einem Satz auf das Plakat der Nationalsozialisten, das an der Rückwand befestigt ist, reißt es herab und eilt mit dieser Trophäe auf seinen Platz zurück. Darauf stürmen die Nationalsozialisten, einige Nationalparteiler und Ungarn auf Spacek los und versuchen ihm das Plakat zu entreißen. Dabei kommt es wiederum zu einem regelrechten Prügelregen zwischen Spacek und einigen Nationalsozialisten, darunter den Abgeordneten Wenzel. Schläge hageln hin und wieder, doch gelingt es endlich dem Eingreifen Szent-Ivanys und Windirschs, die Kämpfenden zu trennen. Swehla diktiert inzwischen seine Rede den Stenographen weiter, muß aber im nächsten Augenblicke wieder innehalten, da sich die Slowaken korporativ erheben und das Hej Slowaci! anstimmen.

Bei den Worten „Kro a peklo" drohen sie mit den Fäusten zu den Tschechen hinüber und geben damit diesem panslawistischen Liede eine ausdrückliche Spitze gegen die Koalition. Die Deutschnationalen antworten mit stürmischem Händeklatschen, erheben sich dann gleichfalls und singen „Deutschland, Deutschland über alles!", worauf wieder die Slowaken stürmisch applaudieren.

Kaum aber sind diese Gesänge vorüber, beginnt wieder mit dem Pfeifen, Pultdeckelklappern und den Ho-Ho-Rufen das alte Chaos, in das Svehla, der jetzt seine Rede beendet hat, unter stürmischem Beifall der Koalition unter energisch ausgeführten Gestikulationen gegen die Opposition einige Male in den Saal herunterdonnert: „Ich werde nicht weichen!" Als er schließlich von der Estrade abtritt, umdrängen ihn die Minister und schütteln ihm beglückwünschend die Hand; auch zahlreiche Koalitionsabgeordnete beeilen sich, die neue Koalitionstreue durch einen kräftigen Händedruck zu besiegeln. Dann beginnen die Koalitionsabgeordneten die zwei Staatshymnen zu singen, wozu das Pfeifen und Toben der Opposition eine sehr merkwürdige Begleitung liefert.

Auch tschechische Journalisten demonstrieren.

Während des Absingens der Lieder kommt es zu einem neuen Zwischenfall. Einige tschechische Journalisten singen von der Journalistenloge mit und klatschen in die Hände, wobei sie sich demonstrativ über die Brüstung neigen und auf die deutschnationalen Abgeordneten herunterblicken. Die Deutschnationalen rufen entrüstet zur Journalistenloge hinauf, daß ein solches Benehmen unstatthaft sei, wobei Schollich den Urheber dieser Demonstration als einen Lausbuben bezeichnet. Es gibt daraufhin erregte Antworten der tschechischen Journalisten in den Saal hinunter, ohne daß sich Präsident Malypetr bemüßigt sieht, diesem Vorfall ein Ende zu machen. Erst dem Eingreifen einiger besonnener tschechischer Journalisten gelingt es, den Urheber dieser Szene aus der Loge zu entfernen.

Einleitung von Friedensverhandlungen mit den Drusen?

London, 21. Dezember. (R.) Die englischen Blätter berichten aus Beirut von dem ersten ernsthaften Schritte zur Einleitung von Friedensverhandlungen. Eine Abordnung, bestehend aus Nationalisten und Drusen, wäre nach der Hauptstadt Sueida im Drusengebiet abgereist. Die Abordnung gehe mit Kenntnis der französischen Behörden dorthin und werde von dem Emir Amin Arslah geführt, der Mitglied einer führenden Drusenfamilie ist, die sich an den Feindseligkeiten nicht beteiligt hat. Diese Abordnung werde Mitte dieser Woche zurück erwartet. Man hofft als Ergebnis ihrer Reise die Herbeiführung eines Waffenstillstandes und die Einleitung von Friedensverhandlungen.

Aus anderen Ländern.

Brand eines im Bau befindlichen Dampfers.

Paris 21. Dezember. (R.) „Havas" meldet aus St. Nazaire: Gestern ist auf dem in Bau befindlichen holländischen Luxusdampfer „Pieter Corne Leigon" Feuer ausgebrochen Der Schaden soll sich auf ungefähr 1 Million belaufen. Die Kabinen der ersten Klassen und die Salons des Kapitäns, die eben fertig gestellt waren, sind den Flammen zum Opfer gefallen.

Die Krönung Riza Khans.

Paris 21. Dezember. (R.) Aus Teheran wird gemeldet, daß die Krönung des Schahs Riza Khan auf den 22. Februar festgesetzt worden ist, den Tag der fünfjährigen Wiederkehr des Staatsstreiches durch den sich Riza Khan eine führende Stellung im persischen Regierungsleben verschaffte.

Abreise des belgischen Königspaares aus Paris.

Paris, 21. Dezember. (R.) Das belgische Königspaar, das sich inkognito einige Tage in Paris aufgehalten hatte, hat Paris wieder verlassen.

Zusammentritt des französischen Obersten Kriegsrats

Paris, 21. Dezember. (R.) Nach dem „Echo de Paris" wird der Oberste Kriegsrat Mittwoch abend zusammentreten, um mit der Überprüfung der Heeresreform zu beginnen, die bekanntlich eine Herabsetzung der Dienstzeit auf ein Jahr vorsieht.

Die Börse in Bordeaux niedergebrannt.

Das Börsengebäude in Bordeaux, das aus der Mitte des 18. Jahrhunderts stammt, ist, wie von dort gemeldet wird, ein Raub der Flammen geworden. Das Börsengebäude, das eines der schönsten Monumentalbauten der Stadt darstellte, wurde vollständig eingeäschert. Das Feuer ist durch die unvorsichtige Handhabung eines Lötrohres entstanden und hat sich in kurzer Zeit auf den ganzen Gebäudekomplex übertragen. Im Archiv wurden Ausbesserungsarbeiten vorgenommen, wodurch der Brand entstanden ist. Zahlreiche historische Werte und Kunstschätze sind dem Feuer zum Opfer gefallen. Der große Kuppelraum ist eingestürzt, der Schaden sehr groß.

Um Deutschlands Kolonien.

Ein Bericht aus der französischen Kammer lautet folgendermaßen: Im Laufe der Beratungen über das Kolonialbudget kam es zu einer lebhaften Szene, als nämlich der Berichterstatter, Archimbaud, gegen die in Genf ins Auge gefaßte Möglichkeit an Deutschland Togo und Kamerun gelegentlich seines Eintritts in den Völkerbund zurückzuerstatten, protestierte. Der ehemalige Kolonialminister André Hesse betonte, daß die Abtretung Togos und Kameruns an Frankreich auf Grund des Artikels 119 des Versailler Vertrages erfolgt sei und daß England sich seiner Unterschrift nicht entziehen könne. Archimbaud erwiderte, daß im Kolonialamt in London Leute seien, die diese Abtretung förderten. Kolonialminister Léon Perier erklärte, daß Frankreich niemals an eine Abtretung seiner Kolonien denke, auch nicht, um über die finanziellen Schwierigkeiten hinwegzukommen. Im übrigen gehöre Togo und Kamerun unter die Kompetenz des Ministeriums des Auswärtigen.

Militarisierung der russischen Hochschulen.

Die „Krasnaja Gazeta" teilt mit, daß demnächst eine Verfügung erlassen werden soll, wonach die Hochschulen in Rußland militarisiert werden sollen. Die Verfügung sieht einen militärischen Leiter und einige Lehrer für Kriegswissenschaft vor. Die Studierenden müssen im Laufe von vier Jahren einen theoretischen Kursus über die Kriegswissenschaften belegen und werden zweimal für je anderthalb Monate zu Militärübungen herangezogen. Nach Vollendung des Hochschulstudiums müssen sie eine Prüfung in den Kriegswissenschaften ablegen. Auf Grund dieser Prüfung steht den Studierenden das Recht zu, den Truppenteil für Ausübung ihrer Militärpflicht selbst zu wählen. Als weitere Vergünstigung tritt eine Verkürzung der Dienstzeit um sechs Monate bei der Armee und um ein Jahr bei der Flotte ein.

Schluß der Syrien-Debatte in der französischen Kammer.

Paris, 21. Dezember. (R.) Der Teil einer Tagesordnung Cazals, der der Regierung das Vertrauen ausspricht, wurde mit 300 gegen 29 Stimmen angenommen. Der letzte Absatz dieser Tagesordnung betreffend Organisation des Mandats über Syrien wurde mit 420 gegen 35 Stimmen angenommen. Darauf wurde die gesamte Tagesordnung genehmigt. Die Kammer vertagte sich dann auf Dienstag vormittag, um die Beratung des Budgets fortzusetzen. Die Interpellationen über die deutsch-französischen Beziehungen werden im Einverständnis mit den Interpellanten bis auf weiteres vertagt.

Die Lage im Hedschas.

London, 21. Dezember (R.) „Daily Mail" meldet aus Kairo, daß die Abdankung des Königs Ali von Hedschas von zuverlässiger Seite in Abrede gestellt werde. Ebenso erklärte ein Vertreter der Haschimitenpartei dem Vertreter Reuters in Kairo, daß er bisher keine Bestätigung der gemeldeten Abdankung des Königs Ali erhalten habe. — Wie „Times" aus Kairo melden, verlautet dort, daß die Verhandlungen über die Übergabe Dschiddahs an die Wahabiten am Mittwoch abgeschlossen wurde. Ferner heißt es, daß sich dann König Ali nach Bagdad zu seinem Bruder, dem König des Irak, begeben werde.

Aus Marokko.

Paris. 21. Dezember. (R.) Nach Nachrichten aus Casablanca sollen die französischen Truppen nach verschiedenen erfolgreichen Vorstößen das Senhadja-Maisio, in dem die Rifleute besonderen Widerstand geleistet hatten, eingenommen haben. Dieser Erfolg beginne sich bereits dahin auszuwirken, daß die umwohnenden Stämme sich Frankreich zu unterwerfen begannen.

In kurzen Worten.

Die seit Ende 1918 sich in Karlsruhe befindende interalliierte Kontrollkommission wird mit dem 4. Januar die Stadt verlassen.

*

Der bulgarische Ministerpräsident erklärte, daß die Regierung die Absicht habe, eine weitgehende Amnestie für politische Gefangene zu erlassen.

*

In Sydney wurden mehrere Erdstöße von einer Dauer von 5 bis 20 Sekunden verspürt.

Die Rheinbrücke bei Wesel ist vorige Woche von den französischen Truppen verlassen worden.

*

Nach der römischen „Epoca" ist bei Sardinien eine ausgedehnte Goldquelle gefunden worden.

*

Aus Santiago wird gemeldet, daß dort ein Junkersflugzeug mit sechs Passagieren ins Wasser gestürzt ist.

Letzte Meldungen.

Kommunisten-Demonstrationen in Warschau.

Am gestrigen Sonntag haben in Warschau, nach Meldungen der Agencja Wschodnia, die Kommunisten Demonstrationen veranstaltet. Als die Polizei dazu aufforderte, auseinanderzugehen, wurde von der Menge mit Steinwürfen geantwortet. Infolge eines Vorstoßes der Polizei sind mehrere Personen verletzt worden. Die Polizei nahm 40 Verhaftungen vor.

Um die Sicherheit Steigers.

Warschau, 21. Dezember. (A. W.) Gestern ist Stanisław Steiger, aus Furcht vor den gegen ihn in Lemberg gerichteten Drohungen, in Warschau eingetroffen. Der Verteidiger Steigers, Dr. Landau, wird im Innenministerium in Sachen der Sicherheit Steigers intervenieren.

Herabsetzung der Steuern in Amerika.

Paris, 21. Dezember. (A. W.) Nach Meldungen aus Neuyork hat sich der amerikanische Kongreß für die Reform des Gesetzes über das Verbot des Alkoholgenusses in den Vereinigten Staaten erklärt. Ferner wurde ein Gesetz über die Herabsetzung der Steuern auf 325 Millionen Dollar angenommen.

Schiffskollision auf der Unterelbe.

Hamburg, 21. Dezember. (R.) Der mit Schwefelkies beladene, nach Rotterdam ausgelaufene griechische Dampfer „Elefterias K. Benizelos" ist von dem aus Bremerhaven kommenden japanischen Dampfer „Dekar Maru" bei Glückstadt gerammt und so schwer beschädigt worden, daß er im lecken Zustande auf Grund gesetzt werden mußte. Der japanische Dampfer war bei dem Zusammenstoß etwa 3 Meter tief in das Innere des griechischen Schiffes eingedrungen. Da ein sofortiges Wegsacken des Schiffes befürchtet wurde, wurde die griechische Mannschaft sofort an Bord des Japaners gebracht, der am Bug beschädigt wurde.

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

Nach langem, mit großer Geduld getragenem Leiden entschlief heute morgen im blühenden Alter von 21 Jahren mein jüngstes geliebtes Kind, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante, die

Diakonieschwester

Liselotte.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen

Frau **Clara Nicolai** geb. **Kuhnert.**

Schloß Gutentag O.-S., z. Zt. St. Blasien, den 18. Dezember 1925

Honigkuchen / Torten / Stollen

Marzipan / Pralinen

Eigene Fabrikate

Konditorei **Hirschlik**

Poznań / Pocztowo 33 / Tel. 1981.

Weihnachtsbestellungen rechtzeitig erbeten.

ERDMANN KUNTZE

Schneidermeister Poznań, ul. Nowa 1, I. Etage

Anfertigung vornehmster Herren- u. Damen-Moden

Malereien modernsten Stils auf Kleider u. Schals werden angenommen.

Lager in prima englischen u. deutschen Stoffen.

Moderne Frack-Anzüge zum verleihen.

Gelieferte Stoffe werden zu erstklassiger Verarbeitung angenommen.



Weine und Spirituosen

Karol Ribbeck

Inhaber: ALEKSY LISSOWSKI

Telephon 3278 POZNAN Pocztowa 23

Gegründet 1878.

Wieder eingetroffen:

Deutsche Abreiß-Kalender für 1926

Tages-, Wochen- u. Monatskalender, Kunst- u. Jagdkalender, Landwirtschaftliche Kalender,

Mentzel, Trowitzsch und Kähn.

E. Rehfeld'sche Buchhandlung

Curt Boettger

Poznań ul. Kantaka 5.

Für deutsche Optanten!

Erstes Geschäft am Platze (96 Quadratmeter). Gegründet 1878.

Parfümerie-, Toilette-, Bürsten- und Pinselbranche, im Zentrum der größten Industriestadt Deutsch-Oberschlesiens gelegen, ist umständehalber bald an kurzentschlossene Käufer mit Lager und Inventar **zu verkaufen.** Zur Uebernahme **8—10 000 Renten-Mark** erforderlich. Gefällige Angebote unter **K. 2428** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Bilanzbuchhalter

übernimmt **Abschlußarbeiten, Revisionen** ɾc. auch außerhalb. Offerten unter **2406** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Leopold

Goldenring

gegr. 1845

Seit Gründung unverändert im Familienbesitz

Stary Rynek 45 **Poznań** Tel. 2345 u. 3029

Ungarwein billiger!

Die ersten Transporte nach der **Zollermässigung** sind eingetroffen.

Bordeaux, weiß und rot, Deutsche Weine

Rum — Arrac — Cognac.

Selbstgekelterte Obst- und Beerenweine.

Filialen in Breslau und Mád b. Tokaj.

Wir reparieren Ihre

Schreibmaschinen

Paginiermaschinen

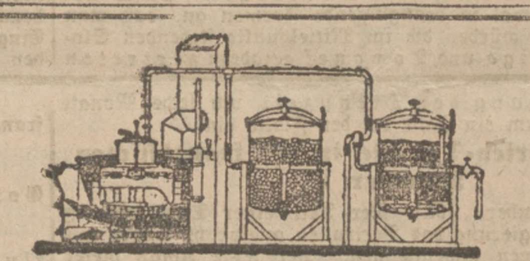
Kontrollkassen sowie

Büro-Maschinen aller Art.

Drukarnia Concordia Sp. Akc.

Abteilung: Maschinen-Reparatur.

Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.



Moderne Kartoffeldämpf- und Lupinen-Entbitterungs-Anlagen

eigenen und jeden fremden Systems

empfiehlt kurzfristig lieferbar

H. Rauhudt, Oborniki.

Prima Referenzen. — Vielfach bewährt.

Prämiiert mit goldener Medaille.

Neuheit! Extra! Neuheit!

Was heute Amerika besitzt, das hat auch schon Poznań.

So wie ein jeder Erfinder

zur Verbesserung seiner Erfindung strebt, so strebt auch jeder Fortschrittler stets zur Verbesserung des Aussehens seiner Kleidung.

Klaget nicht auf Eure Schneider u. Schneiderinnen, daß sie Eure Anzüge schlecht gemacht haben; Eure Anzüge sind gut und schön gemacht worden, sie bedürfen nur einer Auffrischung und Aufbügelung.

Um das gute Aussehen des Anzuges zu erzielen, schaffe man ihn zur

„Elegancja Poznańska"

welche ihn nach dem neuesten amerikanischen System entstaubt, sämtliche schädliche Bazillen entfernt, hygienisch auffrischt und elegant aufbügelt sie reinigt, auch chemisch, färbt, plissiert und dekatisiert. Daher brauchen Bemittelte und Unbemittelte keine zerknitterten Anzüge mehr zu tragen und für niedrigen Preis können sie elegant und au gebügelt gehen.

Benachrichtige auch die Herren Schneider u. Schneiderinnen, daß ich sämtliche Materialien zu niedrigen Preisen und zur sofortigen Abnahme dekatisiere.

„Elegancja Poznańska"

Aleje Marcinkowskiego 3b. Ecke ul. Pocztowa.

Kammertrockner,

möglichst System Schilde zum Kauf gesucht. Offerten mit genauer Beschreibung und Preisangabe sind unter **Nr. 2438** an die Geschäftsstelle dieses Blattes zu richten.

Zwangsversteigerung!

Am **Mittwoch,** dem **23. Dezember, vorm. 10 Uhr,** werde ich im Wege d. **Zwangsvollstreckung** in **Trzemeszno** auf dem Eisenbahnterrain

1 Güterschuppen

9×18½ m meistbietend geg. sofortige Bezahlung öffentlich versteigern.

Kubiak,

kom. sąd. Trzemeszno.

Herr Georg Gerhart.

wird zu sprechen gewünscht.

Poznań, ul. Strumykowa 19. 1 Treppe, links.

Handschuhe Herrenartikel

H. Seeliger,

Poznań, św. Marcin 43.

Handschuhwäsche und Reparaturen.

Seit **83** Jahren erfolgt Entwurf und Ausführung von Wohn- und Wirtschaftsbauten in Stadt und Land durch

W. Gutsche

Grodzisk-Poznań 363 (früher Grätz-Posen).

Stroh-Elevator

Fabrikat **„Eckert",** 4-rädrig, drehbar, mit Ketten, habe zu günstigen Preisen abzugeben.

Paul Seler, Poznań, ul. Przemysłowa 23.

Spielplan des „Teatr Wielki".

Montag, den 21. 12. **„Die Hugenotten"** (Preise erm.)
Dienstag, den 22. 12.: **„Die Puppe"** (Premiere).)
Mittwoch, den 23. und **Donnerstag,** den 24. 12. **keine Vorstellungen.**
Freitag, den 25. 12: **„Die Puppe"**
Sonnabend, den 26. 12., 3 Uhr: **„Cavalleria Rusticana"** und **„Bajazzo"** (ermäßigte Preise).
Sonnabend, den 26. 12., 7½ Uhr: **„Bettina".**
Sonntag, den 27. 12., 3 Uhr: **„Halka".**
Sonntag, den 27. 12., 7½ Uhr: **„Dalibor".** (Festvorstellung zur Jahrestagsfeier d. 27. Dezember).
Montag, den 28. 12: **„Carmen".**
Dienstag, den 29. 12: **„Der Evangelimann".**
Mittwoch, den 30. 12: **„Die Puppe".**
Donnerstag, den 31. 12: **„Die Fledermaus".**

Spielplan des Teatr Polski:

Montag, den 21. 12. **„Bart und Perücke".**

---

1 500 000 000 000 000 Tonnen

Humor haben Pat u. Patachon in ihrer neuesten in Poznań nicht gesehenen Schöpfung als Polizisten mitgebracht. Der ungeheure Erfolg, den dieser Film hat, veranlaßt uns zur **Verlängerung** unserer **Woche** des **Humors.** Am **Donnerstag** ist das **Kino geschlossen.** Am Freitag **Pat und Patachon zum letzten Male**

Teatr Pałacowy, plac Wolności 6.

Paul Siebert

Konditorei

Tel. 3586 **Poznań, św. Marcin 47** Tel. 3586

empfiehlt zum

Weihnachtsfest

Christstollen, ff. Honigkuchen

(Thorner und eigene Fabrikate),

Baumbehang, Marzipan, Konfekt.

Neue Romane

von Heinz Tovote aus erstklassigem Berliner Verlage.

Zur Anschaffung empfohlen:

Unterzeichneter bestellt bei der **Versandbuchhandlung** der

Drukarnia Concordia Poznań, Zwierzyniecka 6

folgende Romane, sämtlich broschiert:

(Zahlbar in Złoty. — Umrechnung erfolgt nach der zu der Zeit giltigen **Buchhändler-Schlüsselzahl)** Goldm.

	Titel	Goldm.
. . . Stück	**Suse Gaudi,**	3,50
. . . „	**Sonnemanns,**	2,00
. . . „	**Scheu vor der Liebe,**	3,50
. . . „	**Der Erbe,**	2,00
. . . „	**Der letzte Schritt,**	2,00
. . . „	**Durchs Ziel,**	3 50
. . . „	**Hilde Vangerow,**	3 50
. . . „	**Das Ende vom Liede,**	3,50
. . . „	**Im Liebesrausch,**	3,50
. . . „	**Mutter,**	3,50
. . . „	**Um Eveline,**	3,00
. . . „	**Fräulein Griesebach,**	3,50
. . . „	**Frau Agna,**	3,50
. . . „	**Frühlingsstern,**	3,50
. . . „	**Krentz, Evas Rutschbahn,**	2,50
. . . „	**Dahms, Brautfahrten,**	1,20
. . . „	**Nelius,** Durchlaucht Frau Güldenwart	2,80
. . . „	**Böhme, Bedfords Tränen,**	3,00
. . . „	**Böhme, Die Maienschneider,**	3 00
. . . „	**El-Correi, Gina Cartonis-Ehe**	3,50

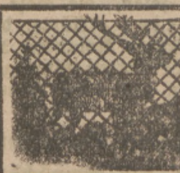
Sämtliche Romane sofort lieferbar.

Ort, Datum. Name (recht deutlich).

. . . .

Postamt.

. . . .



Die beste **Bezugsquelle** für verzinkte **Drahtgeflechte**

Preisliste gratis.

Alexander Maennel, Nowy Tomyśl 3.

Hasen, Rehe, Fasanen

suche im Auftrage einer deutschen Großfirma **zu kaufen.** Kasse geg. Duplikatfrachtbrief od. bei Uebernahme. Ganze Jagden werden sofort abgeschlossen. Off. m. Preisangabe sind zu richten an

Dom Ekspedycyjno Handlowy

Fr. Przybylski, Zbąszyń, Telephon 33.

Landwirte

denen daran gelegen,

gute, dauerhafte

Pferdegeschirre

zu haben, beauftragen die Sattler, das erforderliche **Leder** von der

Gerberei Oscar Kerger in Szamotuły

zu beziehen.